

Für die selteneren reicht allerdings unser Material noch nicht aus und wir behalten uns vor, weiter zu sammeln.

II. Wie man sich verspricht.

Schon vor mehreren Jahren war ich zur Ueberzeugung gekommen, daß man sich nicht regellos verspricht, sondern daß die häufigeren Arten sich zu versprechen auf gewisse Formeln gebracht werden können. Mit der Regelmäßigkeit der Sprechfehler (wie ich zum Unterschiede von den organisch bedingten Sprachfehlern sagen will) gewinnen dieselben an Bedeutung, sie müssen durch konstante psychische Kräfte bedingt sein und so werden sie zu einem Untersuchungsgebiet für Naturforscher und Sprachforscher, die von ihnen Licht für den psychischen Sprechmechanismus erwarten dürfen.

Man ist gewiß sehr geneigt, die Sprechfehler in Bezug auf Häufigkeit des Vorkommens zu unterschätzen. Hat man erst einmal darauf achten gelernt, dann sieht man, wie sehr man sich getäuscht hat. Wenn es in einer Gesellschaft etwas lebhafter wird und Rede und Gegenrede rascher wechseln, dann stellen sie sich mit Bestimmtheit ein.

Aber man kann sich auch ruhig zu jedem hinsetzen, der sich erhebt, um eine Rede zu halten. Man wird nur in den seltensten Fällen längere Zeit auf Sprechfehler warten müssen. Ich habe im Kollegium der philosophischen Fakultät in Wien, wo doch gewiß geübte Sprecher sind, merkwürdige Versprechen gehört und notiert und hätte sehr viel

mehr notieren können, wenn ich nicht als einer der Protokollführer zu sehr auf den Sinn der Reden hätte achten müssen.

Bei länger dauernden Abendgesellschaften steigert sich die Anzahl der Sprechfehler sehr bedeutend. Dann ereignen sich die schweren, d. h. komplizierten Fälle. Vorausgeschickt sei, daß keines meiner Beispiele unter den geringsten Anzeichen von Alkoholismus zu Tage trat. Wo besondere Umstände, Müdigkeit, spätere Abendstunde, sich bemerkbar machten, da finden sich auch unten entsprechende Zusätze.

Der Sprechfehler ist an sich nichts Krankhaftes, nichts Pathologisches. Der gesündeste Mann ist in seiner gesündesten Stunde nicht sicher sich zu versprechen. Kurz die Bedingungen zum Versprechen sind immer vorhanden und die Möglichkeit, das Versprechen in Regeln zu bringen, zeigt uns das Vorhandensein eines gewissen geistigen Mechanismus, in welchem die Laute eines Wortes, eines Satzes, und auch die Worte untereinander in ganz eigentümlicher Weise verbunden und verknüpft sind.

Richtig ist, daß bestimmte Individuen im Versprechen Auffallendes leisten, aber auch bei ihnen erscheinen keine eigenen Regeln.

Gewöhnlich werden die Sprechfehler tatsächlich überhört. Dadurch, daß die Erziehung es uns zur Pflicht macht, über solche Dinge nicht zu lachen, lernen wir sie übersehen und müssen uns Gewalt anthun, indem wir den Sinn wieder schärfen. Nur wenn durch einen Sprech-

fehler unabsichtlich gewisse konventionelle Grenzen überschritten werden, drängt sich das Wort so mächtig auf, daß es nicht ignoriert werden kann. Aber der Hauptgrund des Ueberhörens von Sprechfehlern liegt darin, daß der Hörer ganz ähnlich daran ist wie der Sprecher und wohl aus derselben Ursache überhört, aus der der andere sich verspricht.

Zu dem letzteren sei gleich hier ein lehrreicher Fall citiert, der sich nach Abschluß dieser Arbeit ereignete. Mu. stellt mir einen Herrn vor und sagt: „Du leichst dir merk seinen Namen, er heißt Oblak.“ Obwohl ich auf Sprechfehler aus bin, kam dieser mir doch nicht recht zum Bewußtsein und ich verstand sehr wohl, daß Mu. auf einen andern Oblak, den Grazer Slavisten, anspiele. Nachdem die Vorstellung zu Ende war, sagt mir Mu.: „Hast du gehört, was ich gesagt habe?“ Er wiederholte es; auch bei mir wurde das Klangbild wieder wach und ich konnte bestätigen, daß er wirklich so gesagt, was auch Dr. M. Homann sofort weiter bekräftigte. (Siehe unter Vertauschungen).

Meine Beispiele sind mit Marken versehen, welche die Anfangsbuchstaben des Namens oder auch den Namen selbst der Person bedeuten, die sich versprochen hat. Ein ref. hinter einem Namen bedeutet, daß mir der Fall berichtet wurde.

Die meisten unten zusammengestellten Sprechfehler sind in einer Gesellschaft, welche regelmäßig mittags zusammenkommt, vorgekommen und beobachtet worden. Das Alter

der Herren schwankt wenig um dreißig, nur Reg.=R. ist ein Fünfziger und Adl. ein sehr frischer Siebziger. Alle Herren sind reddegewandt und haben akademische Bildung. Mu. ist Slovene, Geo. Russe, doch sprechen beide sehr gut deutsch. Sonst habe ich nur Fehler aufgenommen, die alle Gewähr richtiger Beobachtung hatten. Die Regeln beziehen sich zumeist aufs Deutsche, aber ich glaube, sie werden bei ähnlichen Sprachen in derselben Weise zu finden sein.

Ich habe in unserer Gesellschaft wenig Fehler verzeichnet, die ich allein gehört. Fast alle sind von mehreren beobachtet und sofort aufgezeichnet worden. Aber in anderen Kreisen war die Lage nicht so günstig. Viel Material geht dadurch verloren, daß man aus Furcht anzustoßen, nicht sofort die Aufzeichnung vornehmen kann. Und sich auf das Gedächtnis zu verlassen, halte ich bei so heißen Fragen für unstatthaft. Aber ich darf versichern, daß das viele, was ich nicht aufzeichnen konnte, nicht in Widerspruch mit den Regeln stand.

Merkwürdig ist auch, daß niemand sich versprochen haben will. Es giebt sehr gescheite und ehrliche Menschen, welche beleidigt sind, wenn man ihnen sagt, sie hätten sich versprochen. Man merkt es oft eben nicht. Ja, man kann sich versprechen und corrigieren und doch von alle dem nichts wissen.

R. Mayers Beispiele stammen zumeist aus Aerzte- und Studentenkreisen, einiges auch aus Familien. Von Kindern habe ich sehr wenig aufgenommen, obwohl es

bei solchen, welche bereits fließend sprechen können, keinen Anstand gehabt hätte.

Nachforschende bitte ich, jeden Fall, der ihnen aufstößt, individuell zu behandeln und namentlich den Satz, in dem der Fehler sich findet, genau zu betrachten; dann, denke ich, werden wir wohl weitere Förderung, aber wenig Widerspruch erfahren.

Von selbst dargeboten hätte sich mir das Anekdotenmaterial, in dem ja der Sprechfehler eine bedeutende Rolle spielt. Ich habe es als wissenschaftlich nicht beglaubigt abgewiesen. Aber es ist nicht zu verkennen, daß es sehr häufig (ich möchte am liebsten sagen „immer“) zu meinen Beobachtungen stimmt. Vieles davon hat sich wohl tatsächlich zugetragen. Einige Fälle, bei denen das besonders einleuchtet, bringe ich vor.

Bei den Beispielen bitte ich immer an den Einfluß des Wiener Dialekts zu denken. Es wurde eben alles genau so aufgeschrieben, wie es gesprochen wurde; dagegen glaubte ich von einer phonetischen Schreibweise Abstand nehmen zu können.

A. Vertauschungen.

Die häufigsten Sprechfehler bestehen in Vertauschungen der Teile des Satzes, den man sprechen will; man sagt ein Wort, einen Laut, an unrechter Stelle, zu früh oder zu spät. Die Lautvertauschungen sind nun oft Vertauschungen, d. h. der verdrängte Laut erscheint an Stelle dessen, der ihn verdrängt hat, und so auch beim

Worte. Oder das Wort, beziehungsweise der Laut erscheinen früher oder später neben oder an Stelle eines Wortes bez. Lautes, bleiben aber an dem berechtigten Plaze auch (Anticipationen, Vorflänge — Postpositionen, Nachflänge).

Man bemerke, daß bei Vertauschungen ganzer Wörter meist funktionsähnliche oder =gleiche ihre Stelle untereinander tauschen, und daß in dem Falle, daß funktionsungleiche Wörter vertauscht werden, sie meistens ihren Funktionscharakter (Ableitungssilben, Endungen) wechseln.

1) Vertauschungen von Worten. Häufig ist das Vertauschen der Kompositionsglieder.

„Wertlaut“ für „Lautwert“ (Heberden). —

„Mastrostochsbraten“ für „Mastochsrostbraten“. —

„Gegengeisteswart“ für „Geistesgegenwart“ (Mu.) —

Sehr geeignet zum Versehen der einzelnen Teile sind künstliche Wörter wie „Alpenfräutermagenbitter“ u. dgl.

„Zwecktiicher Praß“ für „praktischer Zweck“ (May. ref.) —

Ein Professor sagte während einer Vorlesung immer „Malarium plasmodiae“ für „Plasmodium malariae“, ein lehrreicher Fall (May. ref.) —

„Herr Gott! Geht das Locher ins Lud“ für „... . Luder ins Loch“ sagte Heb. beim Billardspiel. —

„Die Milo von Venus“ (Bühler dix. Geo. ref.) —

„Der Pulversunke fiel ins Feuerfaß“ (Heb. ref.) —

„Der Pfarringer Fellhof“ für „der Fellinger Pfarrhof“ (May. ref.) —

„Mir ekelt vor allem langen Wissen“ statt „...
lange vor allem Wissen“ (Me.). —

Ich begann „Bibliotheks . .“ und wollte fortfahren
„. . Seminar“ für „Seminar-Bibliothekar.“ —

Die Schauspielerin Wo. sagte als Sappho: „berühret
sein Erfüllen“ für „erfüllet sein Berühren“. —

„Der enthirnte Großhund“ sagte ein Dr. med. abends
in Gesellschaft (May. ref.). Er wollte offenbar sagen:
„Der entgroßhirnte Hund“ und stolperte bei dem unge-
wöhnlichen Worte. —

„Verteidigung ist die Spiele des Seels“ (Prof. Ern.)
für „die Seele des Spiels“ —

„Eine Schichtdu . . Dunstschichte“ (Me.). Ich wollte
sagen „Eine Schichtdunste“ —

„Eine genüße Abbringungsgebühr“ für „geringe Ab-
nützungsgebühr“ (Fr. H.). —

„. . Da plötzlich stürzt aus einem Haus mit fliegen-
den Weibern ein Haar heraus“, deklamierte ein Gym-
nasiast. (Detter ref.)

„Ich finde auf einer Worte drei, vier Seiten“ für
„. . Seite . . Worte“ (May. ref.). —

„Da steht der Einsatz nicht für den Gewinn“
(v. Lie.). Antithetische Wörter werden besonders leicht
vertauscht. —

„Wo ist die Welt, die eine Brust in sich erschuf“
sagte Schauspieler Hall. als Erdgeist im Faust (May. ref.) —

„Das Thürl vor die Bank setzen“ (Pribram). —

„Mit auf den Händen gebundenen Rücken“. (Heberden ref.)

„Jammer . . Raßenjammer“ sagt Adler. Befragt erklärt er, er habe eigentlich „Jammerkaze“ jagen wollen. Wenn das richtig ist, dann Beeinflussung durch „Kaze“, denn Vertauschung hätte nur „Jammenkazer“ oder Jammerkazen ergeben. —

„Du leichst dir merk seinen Namen“ (Mu. siehe oben) für „Du merkst dir leicht . . .“ Aus „merkst“ ist ein neues Adverbium „merk“ geworden, aus „leicht“ ein flektiertes Verbum „leichst“. Die Neubildungen behalten den grammatischen Platz bei. —

„so werde ich heute ins Nachtmahl gasthaus . . ins Gasthaus nachtmahlen gehn“. Leider bemerkte Mu. den Fehler. Unkorrigiert wär er wohl so ausgefallen: „ins Nachtmahl gasthausen.“ —

Ich habe mehrmals citiert:

„Lieber durch Freuden möcht' ich mich schlagen,
Als so viel Leiden des Lebens ertragen!“ —

„Der Bubi ihr Bolderl“ für „der Boldi ihr Buberl“ (Rud. Much ref.). —

Rußmaul erzählt von einem Professor, der einem Schüler den Besuch „seiner ausgezeichneten Vorlesungen über Chemie mit anorganischem Fleiße“ bescheinigte. Ein komplizierter Fall ist der andere von Rußmaul erwähnte. Ein Redner wollte sagen „fröhliche Festfeier“ und sagte „festliche Freßfeier“. Das erklärt sich so: Er stellte erst

bloß um, wollte also „festliche Fr—(öh=Feier)“ sagen. Als er bei Fr— war, merkte er die Entgleisung, das —e— erschien dann von dem wiedererwachten Fest—, aber von Fre— läuft die Bahn unweigerlich über „Freß—“ ab, denn ein anderes mit fre— beginnendes Wort, das dem Klange und dem Sinne nach ähnlich wäre, d. h. der Situation entsprochen hätte, ist nicht im Gebrauche.

Am gewöhnlichsten sind die Vertauschungen der Adjektiva mit Adjektiven, Substantiva mit Substantiven, Verba mit Verben. Der Volkswitz benützt diese Vertauschungen, daß er bei Stotterern und Leuten, die sich leicht versprechen; in die Lehre gegangen, ist sicher.

Casperl sagt in den „Deutschen Puppenspielen“ edd. Kralik und Winter: „Die Roß sind gschmiert, der Wagen is angeschirrt“ S. 130. — „Mehrere Eimer Bier abstechen, a paar Schweindln anzapfen“, S. 256. — „Der Wein is aufgesprungen, die Fässer sein herausgeronnen, S. 295. — Lancelot bei Shakespeare, Kaufmann von Benedig, III. 5. sagt: „Der Tisch, Herr, soll aufgetragen werden, das Essen soll gedeckt werden.“*) Lancelot sagt ferner II. 2.: „Ihr könnt jeden Finger, den ich habe, mit meinen Rippen zählen“; besser wäre noch „mit Euren Rippen.“**) — „Sie soll bedenken, daß wir zwar schlechte Leut' sind,

*) Lorenzo: „... go to thy fellows, bid them cover the table, serve in the meat, and we will come in to dinner.“

Launcelot: „For the table, Sir, it shall be served in; for the meat, Sir, it shall be covered.“

**) „you may tell every finger I have with my ribs.“

Meringer u. Mayer, Versprechen und Verlesen.

daß man uns aber nix Armes nachsagen kann!“ heißt es bei J. Restroy, Gesammelte Werke, I. Bd. S. 10. —

Ein etwas starker, aber wie mich dünkt, noch immer nicht unmöglicher Fall einer Vertauschung bei Shakespeare, *The Merry wives of Windsor* I. 1. Slender: „All his successors, gone before him, hath don't; and all his ancestors, that come after him, may . . .“

2. Vertauschungen von Silben.

Obwohl Sprechfehler dieser Art selten sind, möchte ich glauben, daß auch hier nur ähnliche Silben (also nicht etwa Wurzelsilben und Endungen oder dgl.) miteinander vertauscht werden.

„Gebrecherverhirne“ für „Verbrechergehirne“ (May. ref.). — „Musikatorisch=deklamatorisch“ sagte nach Prof. Weidls Beobachtung eine Schauspielerin für „musikalisch=deklamatorisch“, verwechselte also die Silben „—alisch“ und „—torisch“, behielt aber das t von „deklamatorisch“ auch im Sprechfehler bei. Die Dame nahm Weidl das Wort ab, sie nicht zu nennen! —

3. Vertauschungen von Lauten.

a) Man vertauscht Vokale von nahezu gleicher Art der Betonung, also zwei hochbetonte oder einen hochbetonten und einen nebentonigen Vokal.

B. B. Ein Lehrer begabte die hl. Magdalena mit einer „Mabister=Bachje“ (Mabaster=Büchse) Dr. Cartellieri ref.

„Reidflinisch“ für „Rindfleisch (Fleisch)“ ist ein besonders interessanter Fall. — Aus einem „Paprifaschnitzl“ wird ein „Piprifaschnagl“ (Anekd.). —

Ein Deklamator begann: „Wer wagt es, Rattersmann oder Knipp . . .“ (Anekd.) —

Die beiden letzten Beispiele sind Anekdoten, aber mindestens gut erfunden. —

„A prapa, Popo!“ für „A propos, Papa!“ (Anekd.)

„Stutaten“ für „Statuten“ sagte ein Armenier aus Tiflis (Weidl ref.) — „So leicht wie man in Wohn Wienungen kriegt“ für „in Wien Wohnungen kriegt“ (F. H. dix. H. H. ref.) —

„hestirisch“ für „histerisch“ (May. ref.). —

„preblo . . . problematisch“ (Albrecht). —

„Aktioni . . . Aktinomyces“ (May. ref.). —

„Antimägrin“ für „Antimigränin“ (May. ref.). Der Sprecher, ein Arzt, wollte sagen „Antimägrinin“, brach aber bei „Antimägrin“ ab wegen der Ähnlichkeit des neuen Wortes mit Bildungen wie Antipyrin u. dgl. —

Mayer wollte für dialekt. „Bodwaschl“ „Badwojschl“ sagen. —

„Die slavo . . . slavofischen . . . slowakischen Komitate“ (Mdl.). —

Gymnasial-Direktor F. Loos erzählt mir, er habe als junger Lehrer einmal eine längere Ermahnung an seine Schüler mit der Aufforderung geschlossen: „Binden Sie sich einen Knaten in die Nase“ für „. . . Knoten in die Nase.“ —

Leider ist mein Material hier recht dürftig. Das erklärt sich daraus, daß man meist korrigiert, bevor der verdrängte Vokal noch an seinen neuen Posten gelangt, so daß dann nur eine Antizipation vorliegt. Die Fremd-

wörter können uns den Mangel heimischen Materials nicht ersetzen, denn bei ihnen spielt leicht das Gesichtsbild des Wortes eine Rolle und dann liegen auch andere vokalische Verhältnisse vor.

h) Man vertauscht die anlautenden Konsonanten von Silben, welche nahezu gleiche Betonung haben. Konsonantengruppen gelten oft als Einheit.

„Táps und Schnábas“ (Cartellieri ref.). —

„Denile Seménz“ für „Senile Demenz“ (May. ref.)

„Eine Sörte von Tächer“ für „. Torte von Sacher“ (Me.). —

Mayer liest still „Hähnenhörndörn“, dann wiederholt er im Geiste das seltsame Wort, „verdenkt“ sich aber dabei, denn er denkt „Spähnenhörndörn“ (siehe unten bei dem stillen Versprechen). —

„über Wänd und Lässer“ für „Land und Wasser“ (Lewinsky dix., Dr. Wilhelm ref.). —

„Die Freier-Breüdsche Methode“ f. „Breier-Freüdsche“ (May. ref.) —

„Nomat“ für „Monat“ (Mu). —

„Hénela“ für „Héléna“ (Mayer). —

„Kremser Menchen“ für „Emser Kränchen“ (fl. Mädchen dix., May. ref.) —

„Báratácef“ für „Kárabácef“ sagte Fr. Müller, ohne etwas zu merken. —

„Schreitschristerl“ für „Streitschristerl“ (Me). —

Zweifelhaftes ist mir selten begegnet. Forster sagte

„Kuzerl“ für „Zuckerl“ und schob dem rüttelnden Wagen die Schuld zu. Doch das war ein Witz.

Eine Menge Anekdoten gehören hierher.

Das „Pipritaschnäzl“ wird weiter zu einem „Schnip-rikapäzl.“ —

„O du Saufrämer“ für „. . Graufämer“ (Fliegende Blätter Bd. 99 S. 27. —

Aus „Hümmerjaice“ macht der Witz „Sümmerhöse“. —

In der Wiener Medizin. Fak. erzählt man, daß ein Professor „Eischeißweibchen“ statt „Eiweißcheibchen“ gesagt habe.

Ich will bei dem Fall: „O du Saufrämer“ verweilen, weil ich dabei ein für allemal eine Bemerkung machen kann, die notwendig ist, sollen nicht ungerechtfertigte Bedenken aufkommen. Natürlich sollte man erwarten: „O du Saugrämer“, und so kann auch gesprochen worden sein, vorausgesetzt, der Fall hat sich wirklich zugetragen. Für die süddeutschen Dialekte ist die Sache gleich, den „Kramer“ und „graben“ haben fast denselben Guttural. Hat der Fall sich wirklich ereignet, dann ist er eben dialektisch, wie der mangelnde Umlaut von „Krämer“ zeigt. Auch später, wenn ich aus der medizinischen Litteratur zitiere, muß man das Wort nicht so nehmen, wie es die Mediziner oft aufschreiben, sondern man muß sich immer das Klangbild in Erinnerung rufen.

Der Wortanlaut scheint gleichwertig mit dem Umlaute der Wurzelsilbe zu sein.

„Gebä . . Begabung“ sagte Mayer. — Denselben

Fehler berichtet Detter: „Hat der alte Herrenmeister sich doch einmal förtgebében“. —

„Sie verzahlen“ für „zerfallen“ sagte ein Kind (May. ref.). Die Länge des a erklärt sich aus Mittlingen von „zahlen“. —

„begreiflich“ für „gebräuchlich“ (May. ref.). Es war wohl „begräuchlich“ beabsichtigt, aber bei „begrei . .“ (mit ei dial. für äu) erfolgt Entgleisung in das häufige Wort „begreiflich“. —

Bei Fremdwörtern kann man Abweichungen bemerken, insofern als (ähnlich wie bei „Monat“ — „Romat“) alle vollen Vokale und alle Konsonanten, welche solche Vokale enthaltende Silben beginnen, mit einander tauschen können.

„Jafuba“ für „Jabufa“ (Reg.=R.); aber hier kann auch „Jafob“, „Jefuba“ u. a. hereinspielen. —

„Renumeration“ hört man oft für „Remuneration“. Ist des Anklangs an „Nummer“, pränummerieren“ zc. verdächtig. —

„Konolial“ für „Kolonial“ (Dr. Burchardi ref.). Glaublich.

/// „Farilari“ für „Farifäri“ (v. Stjcherb.). Ganz in Ordnung, weil mit zwei Accenten gesprochen.

„Pärtipicialsag“ sagte ein Mädchen mehrmals. —

Aus fremden Sprachen berichtet Mu., er habe statt böhm. „po dešti“ (nach dem Regen) „do Pešti“ (nach Pest) gesagt. Ein anderer Herr sagte slovenisch „nosih bog“ für „bosih nog“ („bloßfüßig“). —

/// c) Man verwechselt die Auslaute verschiedener aber ähnlich betonter Silben.

Als der früher erwähnte Lehrer des Unheils mit der Alabaster-Büchse gewahr wurde, machte er eine „Alabachser Biste“ daraus, vertauschte also jetzt die Auslaute der hochtonigen und die Anlaute der Endsilben. — „Postkustatschen“ statt „Postkutschkasten“. —

„Steinbeiß“ für „Steißbein“ (Abl.). —

„Schimmelsenkfel“ für „Schinkensammel“ (May. ref.). Man sollte in dem Falle erwarten „Schimmensenkel“; Beeinflussung durch „Schimmel“! —

„Einen Zuck Huter“ für „einen Hut Zucker“ (gesprochen Zuf=ker, May. ref.). Anlaute und auch Auslaute vertauscht. —

„Berührt auf einem Urtum“ (Köll. ref.) für „beruht auf einem Irrtum“. Zu erwarten: „Berirrt auf einem Uhtum“. „Berirrt“ wird durch geläufiges „berührt“ substituiert, „Uhtum“ nach „Irrtum“ mangelhaft korrigiert zu „Urtum“. —

„Ich verganz gaß“ für „ich vergaß ganz“ (stud. phil. Pesta ref.). —

„Unterhaut=Misglied . . Unterhaut=Mitglied . . Unterhaus=Mitglied“ (Abl.). Auch der Sprecher merkte den Mißgriff, aus dem er nur schwer ins rechte Geleise kam. Prof. Bogdan aus Bukarest war außer mir anwesend und ist Zeuge. —

Ein anderes interessantes Beispiel. Reg.=R. erzählt von einem Offizier: „. . . wenn er gerissen ist auf der Rottinante . . .“ für „. . . geritten . . . Rossinante . . .“

Sprecher hatte den Fehler bei „geritten“ bemerkt, leugnete aber die „Kottinante“. Glücklicherweise bestätigte Dr. Kra-
mar, der neben ihm saß, meine Beobachtung. Der Fall
ist deswegen interessant, weil er zeigt — Mayer hatte
mich schon einmal darauf aufmerksam gemacht — wie das
Korrekturbedürfnis neue Fehler schafft. K.=K. hatte den
Fehler bemerkt, korrigierte aber an ganz falscher Stelle,
so daß anscheinend eine Vertauschung entsteht. Wie weit
der hier geschilderte Vorgang mit dem bei Vertauschungen
überhaupt vorkommenden zusammenhängt, entzieht sich mei-
ner Erkenntnis.

Für fast alle diese Erscheinungen habe ich im Laufe der
Jahre viele Belege gehört. Dagegen kann ich mich nicht
erinnern, daß man Vokale betonter und unbetonter Silben
verwechselt (also etwa „hendla“ für „handle“), daß man
An- und Auslaut desselben Wortes verwechselt (also etwa
„tug“ für „gut“) u. dgl.*).

Es ist bekannt, welche komischen Wortverdrehungen
durch die eben bestimmten Sprechfehler oft zustande kommen.
Alle Witzblätter und alle volkstümlichen poetischen und pro-
saïschen Erzeugnisse sind eine Fundgrube solcher Fälle. Daß
man solche Wortverdrehungen sofort als etwas Verständ-
liches hinnimmt, beweist, wie allgemein solche Sprechfehler

*) Ähnliche Erscheinungen werden unten mehrfach zur Sprache
kommen. Hier spielen aber immer Komplikationen herein. So wird
„Fisch“ und „Schiff“ durch die Bedeutungsähnlichkeit assoziiert. Ich
suchte einmal nach dem Namen „Mattoisch“ und sagte „Maschott“.
Das ist eine Art Lesefehler des Gesichtsbildes des gedruckten Wortes.

im Leben sind und wie die Erfahrung des einzelnen genügt, um sie als etwas Natürliches anzuerkennen. Bekannt ist, daß es Schauspieler giebt, die mit Vorliebe sich dieses Mittels bedienen, um komische Wirkungen hervorzurufen. Vielleicht sind es Individuen, die von vornherein Anlage zum Silbenstolpern haben.

Im allgemeinen, möchte ich sagen, verwechselt man nur gleichwertige Laute, gleich (oder ungefähr gleich) betonte Vokale, Konsonanten, welche ähnlich betonte Silben beginnen oder sie schließen.

Woher kommt es nun, daß die Stellung in der Silbe verschiedenen Wert der Laute bedingt? Ich glaube, man muß davon ausgehn, daß der Sonant der Silbe die größte Schallfülle und gewöhnlich auch den größten Respirationsdruck hat. Sievers *Phonet.*³ S. 181. Der diesem Sonanten vorausgehende Konsonant wird also crescendo gesprochen, d. h. er partizipiert schon zu einem Teile an dem Respirationsdruck des folgenden Sonanten. Sein Vorstellungsinhalt ist also viel reicher als der eines decrescendo gesprochenen Schlußkonsonanten der Silbe. — „Geba(bung)“ für „Begabung“ erklärt sich daraus, daß der anlautende Konsonant für den Sprechenden hochwertig ist, worüber unten gehandelt wird.

Kompliziertere Gebilde von Fehlern entstehen, wenn psychische Faktoren höherer Art sich einmischen. Einige typische Fälle werden genügen.

Mu. wollte sagen „eine päpstliche Encyklika“, sagte aber „eine päpstliche Enkfitika“. Ich glaube, er wollte

zuerst mit Unterdrückung der zweiten Silbe (s. unten) „En-klifa“ sagen, oder etwa „Enklycifa“, mit Anticipation des l. Als er aber schon bei „Enkli—“ war, rollte bei ihm als Grammatiker (der selbst über die Encliticae im Slovenischen geschrieben) der Gedankengang ohneweiters über die ausgefahrene Bahn ab. Ganz ähnlich verhält es sich mit der „festlichen Freßfeier“, wie oben dargelegt worden ist.

Interesse heißen die grammatischen Vertauschungen.

Ich rede davon dort, wo bloß die grammatische Form umspringt, dagegen die Wörter (d. h. Wurzeln, Stämme u. dgl.) bleiben.

R. Heinzel hat mich aufmerksam gemacht auf pfälzisch: „hat mer gschowe helpe“ für „schieben geholfen“, ohne daß er sich aber des Citats entsinnen konnte. Ferner verweist er mich auf Wunderlich, Umgangssprache 218: „schieb mer mol helpe“. „s werd anfangen kalt“ = „hilf mir mal schieben“; „es fängt an kalt zu werden.“

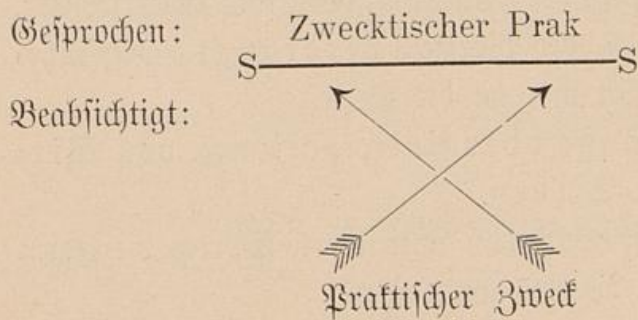
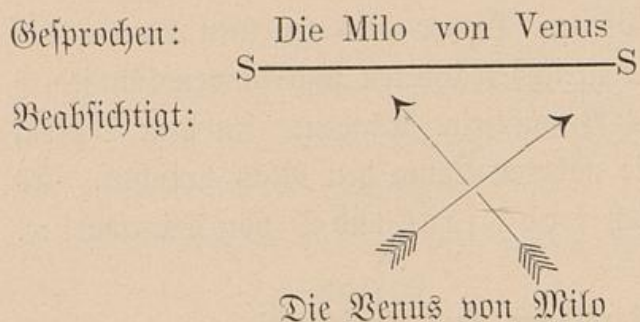
Bei großer Vertrautheit zweier Menschen wird oft „mich dir“ für „mir dich“ und umgekehrt gesagt, was wohl schon viele bemerkt haben werden. Die richtige Konstruktion macht oft bedeutende Schwierigkeiten, so daß man glaubt, sich schämen zu müssen.

Anderer Fall. Eine gewandte Dame sagte zu mir: „ . . stellte mich ihm . . ah! mir ihn vor.“

„Ein Bettler, der ihm geöffnet hat . . ah! dem er geöffnet hat“ (Me.). —

Schemata für die Vertauschungen.

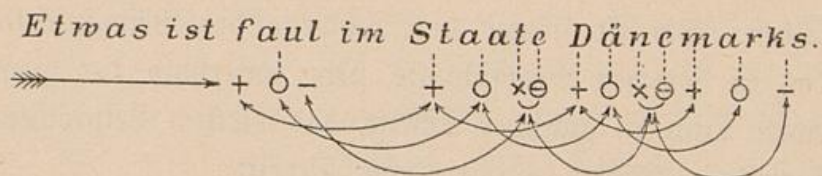
Vorerst für die Vertauschungen von Wörtern und Silben. SS ist immer die Schwelle des Bewußtseins. Das zu sprechen Beabsichtigte steht unterhalb der wag= rechten Linie in gotischer Schrift, das wirklich Gesprochene oberhalb desselben in lateinischer Schrift.



Von Lauten.

Nehmen wir an, ich will sagen: „Etwas ist faul im Staate Dänemarks“ und habe bereits die ersten zwei

Worte gesagt. Die von da ab möglichen Vertauschungen zeigt das Schema:*)



Das heißt, alle mit gleichem Zeichen versehenen Laute und Lautgruppen können unter einander vertauscht werden im Sinne der Pfeile. Hinter den einzelnen Lauten des Satzes stehen die gleichbezeichneten und können sich jederzeit für ihn ins Bewußtsein drängen. In dem Schema lasse ich nur die näheren Laute den Platz tauschen. Es könnten aber auch f von faul und D von Dänemark zc. wechseln.

B. Vorflänge oder Anticipationen.

Die Vorflänge oder Anticipationen sind zweierlei Art. Ein späterer Satz- oder Wortteil verdrängt einen früheren oder stellt sich ihm an die Seite.

1. Vorflänge oder Anticipationen von Wörtern und von Silben.

Dazu sei bemerkt, daß anticipierte Wörter die Form des verdrängten Wortes annehmen.

*) + bedeutet den Anlaut der höchst betonten Silben und den Wortanlaut.

x bedeutet den Anlaut aller andern Silben.

o ist der Vokal oder Diphthong der hochbetonten Silben.

- bedeutet den Silbenauslaut der betonten Silben.

o ist der Auslaut unbetonter Silben.

Ich verzeichne hier auch jene Fälle, wo man einen Wortteil mit einem anderen, anticipierten Wortteil verschmelzt. Man contaminirt nur sich ergänzende Wortteile, also Wurzelsilben und Endungen, nicht etwa Wurzelsilben und Wurzelsilben, Endungen und Endungen, d. h. man macht nicht aus zwei Wurzelsilben oder zwei Endungen ein Wort, wohl aber kommt es vor, daß man aus zwei gleichen Teilen einen neuen macht, wie das folgende Beispiel zeigt.

„Strang . . Sturm und Drang“ (Leop. Stern). —

Im allgemeinen kann man auch sagen, daß die Anticipation um so leichter erfolgt, je ähnlicher das anticipierte mit dem zu sprechenden ist.

„Kunstgeschlossene . . kunstgerecht geschlossene Abwehr“ (Hofrat D. Benndorf). —

„Ungehalst verhallen . . ungehört verhallen“ (Geheim-R. H. Waldeyer-Berlin in einer Rede zu Wien am 12. Februar 1895). —

„Selbstätig denkend“ für „selbständig thätig, denkend“ (Dr. Bretthofer). —

„Stoff zu geben zu allerlei Bemerkungen“ für „Stoff gegeben . . .“ (Mu.). —

„Patient zählt auf fünf Finger . .“ für „ . . auf fünf Fuß Finger“ (May. ref.). —

„Ich werde nun zur Abschreitung der Anträge schreiten“ für „ . . Abstimmung . .“ sagte Prof. von Escherich, und corrigierte erst nach mehrmaliger Wiederholung. —

„Mein Stell . . mein Chef stellt ihn auch vor“
(May). —

„Christ und Christentum“ für „Kreuz und Christen-
tum“ (Karabacek). —

„Einen Glück . . , einen Klub der Unglücklichen“
(Ramb). —

„Ich gebe mir keinen Wiß mehr über die Wiße nach-
zudenken“ für „ . . . keine Mühe mehr . . “ (Me.). —

„Dem ärmsten Erzbewohnz . . , Erzgebirgsbewohner“
(Abl.); der Fall zeigt zugleich Nachklang des z. —

„Auf Wilhelm!“ sagte ich zu Dr. Wilhelm, statt „Auf
Wiedersehen!“ Ich hatte nicht vor, den Namen zu ge-
brauchen, er lag aber natürlich im Bewußtsein.

„Dhrenschild . . . Dhrensaufen, Erbrechen, Schwin-
del,“ sagte L. v. Frankl (May. ref.), nahm also „Schwin-
del“ voraus. —

„Und dort hat sie sich gegen den Willen ihrer Ehe . . .
ihrer Mutter verheiratet.“ (Reg.=R.). —

„Sein großer Vater . . . Großvater“ (Mu.). —

„ . . zuwissen . . . anzufangen gewußt“ (Me.). —

„Es ist bloß eine Funktion der Geschwindigkeit . . .
Schnelligkeit, dieses Gefühl“ (Me.). —

„Preß—Par . . . Departement“ (Mu.). —

„Einen auf . . . einfachen Aufschnitt (Bon.). —*)

„ . . . in eine Kontraktion verwechseln kann, so

*) Gleich darauf sagte Bon. „ . . . einen einfachen Ein-
schnitt“ für „ . . . Aufschnitt“ also Nachklang.

daß die Sache zum Verwechseln ähnlich ist“ für „... in eine Kontraktion bringen kann...“ (May. ref.). —

„... den spätrigen ... späteren Beobachtern übrig blieb“ (May. ref.). —

„Er hat mir dann die Zeitungen geschrieben ... geschickt und schrieb mir.“ (Reg.=R.).

„Omnia meca ... mea mecum porto“ (Dr. Lat.)
Auch hier hat das antizipierte Wort die Form des verdrängten angenommen. —

„Ich habe in der Einleitung geschrieben“ (Fhr. v. Hohenbruck.). Nicht korrigiert. Gemeint war aber „... in der Einleitung gelesen.“ Sprecher gebrauchte gleich darauf das Wort „schreiben“ (Prof Weidl und Me. beobachtet). —

„Fünftausend **Ein.** Gulden ... Gulden **Einkommen**“ (Mu.). —

„Wenn's nicht bald aufregnet zu regnen“ (Dr. v. Bönicke). Nicht korrigiert, für „aufhört zu regnen“. —

„Daß spätere **Anträge** ... **Vorträge** angemeldet werden“ (Hoffm.). —

„wenn ich wort ... wüßte, woher das Wort kommt“ (Me.). —

„Die Uebertriebungen ... die Anforderungen sind übertrieben“ (Me.). —

„Fertig wollen“ für „fertig werden wollen“. —

„Die Sympather ... die Japaner sind mir viel sympathischer“ (Mayer.). —

„Daß er vor zehn Reden . . zehn Jahren die Rede hätte halten sollen“ (Mu.). —

„ . . . ich werde Dir den Steuerbogen zahlen . . zeigen, was ich zahle“ (Bunzl.).

„Geben Sie mir die Vari . . die Vie parisienne“ (Me.). —

„ . . . meiner Unter . . Oberleitung unterstellt“ (Dir. Poestion).

„Er verfrachtet sich in den Tiger . . in den Käfig des Tigers“ (Albrecht).

„Wenn ich in der Nacht aufschlaf . . aufwach, hindert es mich am Einschlafen“ (May. ref.). —

„Die Japaner, die erfolgen ja . . die erringen ja Erfolge“ (May ref.). —

„Die türkische . . die Pariser Küche scheint schlechter zu sein als die türkische“ (E. Bormann). —

„als distinguenter . . **distinguirter** Fremder“. Mu. Eigentlich müßte Mu. „distinguender“ gesagt haben. Korrigiert nach anderen Fremdworten von der Form lateinischer Participia Praesentis. —

„Sie haben ja keine Ansicht . . Ahnung, ich habe ja selbst **gesehen**“. Me. Der Fall ist lehrreich. Ich anticipierte von „gesehen“ die Verbalwurzel und bildete für „Ahnung“ ein hier ganz unpassendes „Ansicht“. —

„ . . . eine Grundlage **baut**, auf welcher sie weiter **bauen** . . . **braucht**, auf welcher sie weiter bauen kann“ (Custos Heger im Vortrag). —

„ . . . muß in die Handnehmung . . . nehmen, weil die Behandlung . . . “ (Me.). —

„ . . . Seinskrit . . . sein Sanskrit “ (Mu.). —

„ . . . er ist jenger . . . jener junge Gelehrte “ (Me.). —

„Das ist integranter . . . “ begann E. v. Lieben, wollte aber sagen „Das ist interessanter als die Integralrechnung.“ —

„Was heuten Sie . . . was sollten Sie heute Abend?“ (D. Broch). —

„ . . . und die gru . . . gedruckte Dissertation “ (Hofrat Jagié dix. Broch ref.). —

„ . . . merkwienig . . . merkwürdig wenig “ (May. ref.). —

„ . . . ein achter . . . alter Achtundvierziger “ (Grillmayer). —

„Die tetanisch gesteigerte Erregbarkeit . . . die mechanisch gesteigerte Erregbarkeit bei Tetanie “ (May. ref.). —

„Vormittragen “ . . . für „Vormittag vortragen “ (May. ref.). —

„Das Gehält “ . . . für „das Geld behält “ (May. ref.). —

„Eprouweihen “ . . . für „Eprouwettenreihen “ (Dr. Limböck. May. ref.). —

Ich wollte sagen: „um die Schrift bitten“ und sagte: „um die Schriften,“ hatte aber das klare Gefühl, alles gesagt zu haben, was ich sagen wollte. Hier hat das t die Contamination erleichtert. —

Ich wollte sagen „einen Schinken dämpfen“, und sagte „einen schimpfen,“; ich wollte sagen „wie ich zu sagen Gelegenheit hatte,“ und sagte „wie ich zu sagenheit hatte.“ —

„Wenn du noch längerst“ für „. . . länger zögerst“ (Bu.). —

„Münſchen“ für „Münzen fälſchen“ (Geb.). —

Gehört habe ich noch: „Neue Freſſe“ für „Neue freie Preſſe“ (Mu.). —

In der Wiener Zeitung vom 17/5, 94 ſtand im Feuilleton „Bunterlei“ für „Buntes Allerlei“. —

„Bei aufgehobenement“ für bei „aufgehobenem Abonnement“ (stud. phil. Köllig ref.). —

„Ich habe Jemand gefahren“ für „. . . fahren geſehn“ (Hom. ref.). —

„Allerleute“ für „Allerlei Leute“. —

„Tief ab . . . gehende Abneigung“ (Me.). —

2. Anticipationen von Lauten (deſſelben Wortes oder eines ſpäteren Wortes). Die anticipierten Laute kommen an eine gleichwertige Stelle.

„Mullfuh“ für „Meſſfuh“ (Mu.). —

„Tädt . . . Tadt . . . Todtſchläger“ (Mu.). —

„. . . beſt=“ begann Mu., wollte aber „bewertſtelligen“ ſagen. —

„. . . pauſſen“ für „aufpaſſen“ ſagte Dr. Lo. (May. ref.). —

Mu. ſagte: „. . . hat die Rö Rö . . . die Knöpfe genäht.“ In dem „Rö Rö“ ſteckt alſo der Anlaut der Wurzelsilbe von „genäht“ mit dem Wurzelsvokal von „Knöpfe“; ein etwas komplizierter, aber klarer Fall. —

„Als ich nach Haus gefamen bin, bin ich gegangen“

für „ . . gekommen“ (Me.). Das „a“ lang nach „kam“, „kamen“, der Perfektform. —

„Gerüchseindrücke“ für „ . . Geruchseindrücke“. —

„Dop . . . Diplomatenloge“ (Bon.). —

„Ueberschieher“ für „Ueberzieher verschafft wird“ (Bon.). —

„Zwei Cromeschnitten und ein Brot“ für „ . . Creme-schnitten . .“ —

„In der Not flißt . . .“ für „In der Not frißt der Teufel Fliegen.“ (Der Anlaut von „Fliegen“ also anticipiert bei „frißt“, obwohl das eine Verbum, das andere Nomen ist.) —

„Nach Minnsbruck“ für „nach Innsbruck aus München bestellt“ (Heb.). —

„Welches Roß es sich fre . . . fra . . . gefallen lassen wird.“ Erklärt sich daraus, daß der Sprecher (Mu.) gleich darauf das Wort „fromm“ gebrauchte. —

„Minufter für Kultus und Unterricht“ für „Minister . . .“ —

„Blennorrhoea netonatorum“ für „Bl. neonatorum“ (hier „t“ vorgeklungen. Beachte, daß „t“ wieder Silbenanlaut wird.). —

„Ich werde auf das ei . . . auf das Kreuz vereidigt“ (Me.). Unforrigiert hätte der Fehler so ausgefallen können: „Ich werde auf das Eiz verkreudigt.“ —

„Das Papier käm' dem Thaat . . Staat theuer zu stehen“ (Me.). —

„ . . . daß der ganze Sa . . . Saal gezittert hat“
(Me.). —

„ . . . war ja die Diagro . . . Diagnose richtig“
(Me.). —

„Ban . . . Bondraf“ (Me.). —

„Es war mir auf der Schwest . . . auf der Brust
so schwer“ (May. ref.). —

„ . . . mit Maull . . . mit Wall und Mauern“ (Karabacef). —

„ . . . entstund“ für „entstanden und . . .“ Mu. sagte
daß „und“ mit Accent und gedehnt. —

„Ein Achtel g'sprinzt!“ (Mu.) für „ . . . gespritzt,
geschwind!“ —

„Es ist kein Mensch dirten . . . dorten (Feo.). Auf
seinen Fehler aufmerksam gemacht, weiß Feo. ganz genau,
daß er an „dortem“ und „drinnen“ gedacht habe. —

„ . . . kommt zu mir ein Bä . . . na! Briefträger“
(Mu.). —

„Intit . . . Institute“ (Eischerich). —

„Phol . . . Philosophie“. —

„Wenn ein Schweinscarro . . . carre noch da ist“
(Seb.). —

„Bei meinem Vorsatz, dá“ für „Vorsitz, dá“ (May.
ref.). —

„Granatpflaster“ für „Granitpflaster“ (Detter). —

„Geſchiehene Geſeute“ für „geſchiedene . . .“ (Herden).

„Sa . . . Seminar“ (Me.). —

„ . . . des heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ für „ . . . Reiches“ (Heb.).

„Südwest ist auch kein guter Wind“ (Heb.). —

„Lotuskapital“ für „Lotuskapital“ (Dr. Bloch ref.). —

„ . . . lauter reiche Leute“ für „lauter reiche Leute“ (Mdl.). —

„Kellner, geben Sie mir ein französisches Glast . . . Saftfleisch“ (Reg.-R.) Das *st* stammt von „Fleisch“, *st* ist unklarer Herkunft. Ich konnte nicht fragen, woran der Sprecher gleichzeitig gedacht hat. —

Du kannst ihn sehr lein . . . sehr leicht rein machen“ (Me.). Der Auslaut — *n* für — *cht* eingetreten. —

Griebe . . . Liebesgram. Me. Ich glaube, ich wollte sagen „Griebeclam“. —

„ . . . wenn das Wetter . . . Wetter wieder besser ist“ (Me.). —

„ . . . so froh gekommen“ für „so früh . . .“ (Me.). —

„hoch oben . . . oben auf den Bergen“ (Me; abends, müde.) —

„großes Interdresse dran“ (Me.). —

„dem Sü . . . Sieger von Olympia“ (Me.). —

„weise . . . weiße Mäuse“ (Me.). —

„Lateinisches . . . Lateinisches Lehnwort“ (Me.). —

„Späzer schmutzig weiß“ (8 jähriges Mädchen. May. ref.) für „später . . .“ —

„Weißt! Ich habe Wäsche dazwischen gestopft“ für „Weißt . . .“ (Me.). —

„es könnte auch das Glas . . . Glas plätzen (Vondr.). —

„Naßlaß“ für „Nachlaß“ (Mu.). —

„ich bekem . . beegn' wieder einem Bekannten“ (Vondr). Schwerer Fall; die gebrauchten Laute sind hervorgehoben. —

„Kopffschweh . . Kopfweh und Schwindel“ (May. ref.). —

„Daß er nicht auf derselben Leite . . Seite liegen kann“ (May. ref.). —

„Das große Geſpet . . Gebet zu ſprechen (Mu.). —

„Die Trockenhaut der Schleimhäute“ (May. ref.), ein sehr interessanter Fall; für das einsilbige — „heit“ — tritt der Singular des zu sprechen beabsichtigten — „häute“ — ein. —

„wir sind steuerfrau . . frei auch nach . . “ (Kramar). —

„paster noster“ (May. ref.). —

„Hofrafft . . Hofrat Krafft-Ebing“ (May. ref.). —

„ist in die Schule gelangen . . gegangen in Laibach“ (Mu.). —

„über binoculäres . . binoculäres Sehen“ (May. ref.). —

„traumatische Riſchquetschwunde“ für „ . . . Riſchquetschwunde“ (May. ref.). —

„Alle Alphafen des Affektes“ für „ . . . Phafen . . “ sagte Mayer ohne den Fehler zu merken. —

„Freunder“ für „Freund“ sagte ein Herr, weil er gleich darauf „Breuer“ sagte. „Freund“ und „Breuer“ sind bekannte Wiener Aerzte. —

„Mark . . Merkmale“ (Mu.). —

„Ich wollte Sie schon stockbrieflich verfolgen lassen“
für „ . . . steckbrieflich . . “ (May. ref.). Antic. und Nach-
klang wie oft. —

„Meine Erpfahrungen zu Pferd“ sagte Mu., ohne
zu forrigieren. —

„Gespielereien gekauft“ (Me.) für „Spielereien“. —

„Gnocksignal“ für „Glockensignal“ (Me.). —

„Reischepäuschale“ (Geb.). —

„ . . . ein Weg, den eine Kallonne . . Kolonne nicht
passieren kann“ (Me.). —

„Mit im Spüle sein müssen“ (May. ref.). —

„Neue preie . . freie Presse“ (Me.). —

„Viel Poesie giebt es noch im Lö . . im Leben dieser
Völker“ (Mu.). —

„Der Sprecher weiß . . weiß meistens“ (Me.). —

„forst . . fort . . fortwurfst . . fortwurfsteln“ stolperte
Abl. Er hatte zuerst das Gesichtsbild „fortwurfsteln“
im Sinne, daher das erste „forst . . “; dann kommt er
bis zu „fortwurfst“ mit *st*, das er aber als unwienerisch
erkennt und berichtigt. —

„einem Auschuts hat's (sic!) man gegeben“ sagte
ich mit Anticipierung des *ts*. Fehlerhafte momentane
Stellung des *es*! —

„hervorgehaben . . gehoben haben“ (Sagić). —

„Zimm . . Stimmzettel“ (Karabacek). —

„Beda . . Bedenken getragen“ (Pencf). —

„zwölf sind fertig, vier sind nicht zu haben“ sagte D. Broch für „ . . fertig . . “ ohne zu korrigieren. —

„scho . . schnell“ für „so schnell“ (Broch). —

„Geschichte gesch . . Gedichte geschrieben“ (Professor Bogdan). —

„ . . . ein schämiges . . schäbiges Benehmen“ (Me.). —

„ein Viertel Bier . . Bier bis . . “ (Portier zu May.). —

„Provat . . Privatdozent“ (Mu.). —

„Regierungsme . . maßregeln“ (Me.). —

„ . . im ganzen Gebist der Schneealpe“ für „ . . Gebiet“. Dr. Kramar; bemerkt, aber nicht korrigiert. —

„Gipsttropfen“ für „Gisttropfen“ (Dr. Haberl. in einem Vortrage. Nicht korrigiert.)

„ . . augentlich . . eigentlich auch . . “ (Broch). —

„ . . nach den L . . Niederlanden geschickt“ (Me.). —

„zu schei . . sein scheinen“ (Heinzel). —

Ein interessanter Fall. „Aus dem Kraunlande“ (Me.). Da ein Nachklang von „aus“ sehr unwahrscheinlich ist, so denke ich bei dem zweiten au (Lautwert ao) an Anticipation des a der folgenden Silbe und Stellung des a vor das o von „Kronland“. —

„Venia de . . docendi“ (Prof. Karabacef). —

„Fatis . . Satisfaktion“ (Me.). —

„unverdii . . verdientes Glück“ (Me.). —

„Wehlrecht“ für „Wahlrecht“ (Detter). —

„hof . . hochaufgerichtete Heuschober“ (Hofr. Bemmendorf). —

„wie viel ir in der . . er in der That“ (Hofr. Jagie Broch ref.). —

May. wollte sagen: „Der Vortrag ist mir **stellenweise** zu conventionell“ und begann „Der Stellwagen . .“, dann Korrektur. Ich hebe durch den Druck die kontaminierten Laute hervor.

„frümmer“ für „früher immer“ (Me.). —

„Denn **Dirmou**“ recitierte ich aus Shakespeare statt: „Denn Dir, mein **Damon**, ist bekannt . . .“ —

Die Anticipationen sind die gewöhnlichen Fehler des energischen, lebhaften Sprechens.

Sehr interessant ist, daß man sogar gewisse Eigenschaften von Lauten anticipieren kann, ohne diese selbst voranzunehmen. So z. B. die Quantität der Vokale. Ich citiere hier auch die Fälle, wo gleiche Vokale vorliegen.

Ich sagte: „Zurē . . zurechtgelegt“, anticipierte also die Länge des folgenden Vokals. Klarer ist folgender Fall. Jeder Recitator weiß, wie leicht man bei Versen, wie:

„O, wie still ist hier zu fühlen,

Was die Seele glücklich macht“

dazu kommt zu sagen:

„O, wie stiel (mit **i**) ist . . .“

d. h. wie leicht man die Länge des **ii** anticipiert. —

„Die Hundgrö . . Hundgrötte von Neapel“ (Me.). —

„Zum Empfange der Gä . . . Gäste in den Stadthälen“ (Me.). —

„schlecht überlegt“ (Me.). —

„Die drī . . dritte Aciēs (Me.). Ich wollte nach der gewöhnlichen fehlerhaften Art acies mit langem a sprechen. —

„ . . Schlüssel etwas Süßes . . “ (E. Vormann). —

Anticipation der Qualität eines Konsonanten.

„Diese Muße ist in Bier . . Bier getauft“ (Me.). Hier ist der tonlose Laut für den tönenden eingetreten. —

Grammatische Anticipationen. Diese sind gar nicht selten.

Anticipation der Flexions-silbe. „Ein rechter dummer Mensch“ ist bei uns eine ganz gewöhnliche Ausdrucksweise.

Anticipation des Modus.

„Ich erinnere mich, wie unsere Lehrer immer gesagt hätten . . haben, es wäre ja sehr schön . . “ (Me.). —

„Mit dem Publikum, das ich gehabt hätte . . habe, hätte sich das machen lassen“ (Me.). —

Anticipation des Numerus.

„In Sterzing sind zwei riesige Türme . . ist ein Turm mit zwei riesigen Haken“ (Me.). —

„ . . muß ein milderes Klima sind . . sein; in Steiermark ist das unmöglich.“ (Me.). Hier also nach „ist“ für infinites „sein“ ein „sind“ eingetreten. —

Anticipation der Person des Verbums.

„Bis Sie gegessen hab, ist's drei“ (Me.) „hab“ ist „haben“ nach „ist“ verändert. —

„Wie ich um die Ecke gekommen bist, weißt du?“ (Me.). —

„Ich bedaure nur, daß ich nicht dabei gestanden
sind, ich hätte es ihnen gewiß gesagt“ (May. ref.). —

„Wie du dabei gewesen ist, da hat er . . .“ (Me.). —

„... sobald es losgegangen bin . . ist, war ich . .“
(Rud. Schneider). —

„Damit du, wenn jemand kommt . . kommt, nicht
gehindert wirst (Me.). —

Anticipation des Genus.

„Es kommt ganz auf das Zimmer, für den er (von
Teppichen ist die Rede) gehört“ (May. ref.). —

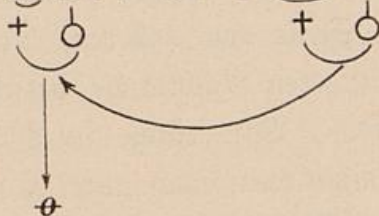
„ein anderer Datum als der erste März“ (Me.). —

Schemata für die Vorlänge oder Anticipationen.

„Es war mir auf der Schwest.. auf der Brust so schwer.“

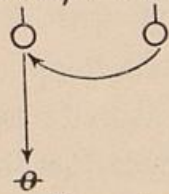
Das Schema ist so wie bei den Vertauschungen.

Es war mir auf der Brúst so schwér.



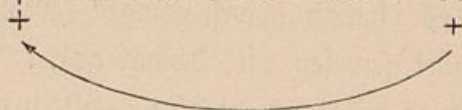
Resultat: „Es war mir auf der Schwest . .“ d. h.
„schwe —“ verdrängt gleichwertiges „Bru —“. —

„Granitpflaster“



Resultat: „Granatpflaster.“

„Nach : Jnnsbruck aus München.“



Resultat: „nach Minnsbruck“. Hier also fällt nichts aus, sondern der neue Anlaut stellt sich neben den alten. Das vollständige Schema für die Anticipationen unten.

C. Nachflänge, Postpositionen.

Auch diese sind doppelter Art; entweder sie verdrängen das Richtige, oder sie stellen sich ihm zur Seite.

Interessant ist, wie oft etwas eben gehörtes auf das zu sprechen beabsichtigte einwirkt und es sogar verdrängt. Das Sprachcentrum und das mit ihm verbundene Sprechcentrum können durch den Klang so alteriert werden, daß man ganz sinnlos Wörter oder Laute nachsagt, an Stelle von anderen, die man beabsichtigt hat. Die häufigeren Nachflänge beziehen sich aber auf die eigene Rede. Vgl. einige durch Nachflänge entstandene Contaminationen noch unter Contaminationen.

Auch hier kann man die Beobachtung machen, daß Nachflänge um so leichter wirksam werden, je ähnlicher sie dem zu Sprechenden sind.

1. Von Wörtern und Silben.

„Sie sollen sich den Kopf zerbrechen, weswegen er zerbro . . . weggeschickt wurde. (Me.). Das verdrängte Wort (weggeschickt) hat dem verdrängenden (zerbrochen) seine Form aufgezwungen. — „Was da alles

geleistet wird, was da alles erschienen wird" (Heger). Nicht corrigiert; „erscheint“ war beabsichtigt. — „Ich bitte um Zündhölzer“ sagte ich; darauf Hoffmann: „Und mir um einen Wein“; er wollte sagen: „Und mir einen Wein.“ —

„Er wünscht zu wünschen . . zu wissen“ (Me.). Das **w** erleichtert den Nachklang. —

Es ist von einer Familie Namens „Worms“ die Rede. Gleich darauf sage ich zu einem Freunde: „Du Worms!“ statt „Du Ernst!“

Ich sage: „Was soll man denn lesen?“ „Ja, das muß man überlesen“ (statt „überlegen“) antwortet Detter. —

Es ist von der „Physik“ die Rede. Gleich darauf sagt Mayer „Physik“ statt „Geschichte“.

Es ist von München die Rede. Darauf sagt Bondr. „München“ für „Innsbruck“. Befragt, corrigiert er. —

„Das habe ich neulich gesehen, wie Sie gegangen sind“. Nachklang und Assimilation von „gegangen“ an „gehen“ spielt mit. —

Es ist von Fastnachtsspielen die Rede. Mu. sagt nun „in den Fasten, d. h. im Fasching . . .“ —

Es ist von „Patienten“ die Rede. Gleich darauf sagt ein Arzt „Patienten“ für „Studenten“ (May. ref.) —

Es ist von der Heilkunde die Rede. Darauf sagt ein Arzt „Warenheilkunde“ für „Warenkunde“. —

„Das Zeitwort ist gewissermaßen das Geist Gottes über den Gewässern“ (May.). —

„... Bild von sich bild“ für „Bild von sich gibt“ (May.). —

„Dann ist schon wieder wieder was los“ (Me.). —

„Ich fordere Sie auf, auf das Wohl unseres Chefs aufzustoßen“ für „... anzustoßen“ (May. und Vor. ref.). —

Ein interessanter Fall. Ein Arzt auf der Klinik sagt: „Führen Sie die Zuwächse herüber“. Mayer ist im selben Lokal und sagt, ohne an dem anderen Vorgange irgendwie teilzunehmen, zu seinem Diener: „Ich möchte gerne, daß wir diese Zuwächse ... Tafeln anders unterbringen.“ —

„Warum hat man Sie hereingebracht? Es ist doch merkwürdig, daß man gesunde Leute ins Spital bracht .. bringt!“ (May. ref.). —

Es wird vom Muskultieren gesprochen. J. fragt darauf: „War der K. nicht Muskultant an Ihrer Klinik?“ (für „Hospitant“. May. ref.). —

Ich gebrauchte das Wort „Buchstaben“. Gleich darauf sagte May.: „Man merkt, das Totalbild des Buchstaben ist gestört“, wollte aber sagen „... des Wortes“. —

D. Broch sagt: „1—92“. Gleich darauf sagt er „7—98“ für „7—88“. Von ihm selbst bemerkt und erklärt. —

Prof. Bogdan spricht von Odeffa. D. Broch sagt anknüpfend „Mod . . Moskau“. Er erklärt „Modessa“ sagen gewollt zu haben. —

„... um ihn zu pensionieren, muß erst eine Pens . . eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet werden“ (Me.). —

„Ein Viertel kostet vierzehn, ein Achtel siebzehn . . ah! sieben“ (Me.). —

„Ich werd' ihm morgen's . . ich werd's ihm morgen“ (May.). —

„ . . . und in der Enthaltjamkeit ent . . erziehe“ (Me.). —

„ . . . am 28. Mai 1803 . . 1403“ (Bondr. dig. Broch ref.). —

Th. Bloch spricht von Caligula. Dann fährt er fort: „Dann berichtet davon Caligula . . ah! Sveton gar nichts.“ Gleich darauf sagt er wieder „Caligula“ statt „Sveton“. —

„Es ist nicht erwiesen, daß erworbene Körperveränderungen sich erwerben . . vererben (May.). —

„Einfacher ist die Eindrucksweise“ (Me.) für „ . . Ausdrucksweise“. —

„ . . konkret und kontrakt“ für „ . . abstrakt“ (Me.). —

„ . . hat ihm ein riesiges Vergnügen verbreitet“ für „ . . bereitet“ Nachklang und Substitution. Das intendierte „verreitet“ wird durch bekanntes und geläufiges „verbreitet“ substituiert. —

v. Escherich spricht von einem „Gegenstande“ und bittet dann, alles zu vermeiden, was zur „Verschärfung der Gegenstände“ (statt „ . . Gegensätze“) beitragen könnte. —

„Weil er ein Tram . . . ein Pegasus ist“ (Me.); unmittelbar vorher war von der „Tramway“ die Rede! —

„Russisch“ für „Ruthenisch“ sagt Professor Dnciuł, weil vorher von „Russisch“ die Rede war. —

„Das war im 7. Jahre des Kaisers Phokas, im Jahre 607 . . 609 (K. Zirecef dix. Broch ref.). —

„Enttäuschungen entlebt . . er lebt“ (Mu.). —

„Haben Sie denn nicht mit dem Verleger einen Verlag . . ah, einen Vertrag?“ (Dr. Weinberger). —

2. Von Lauten.

„Stoß eines Erdbobens“ für „ . . . Erdbehens“ (Heb.). —

„Ei ja, der Jagdwirtetag“ für „Gastwirtetag“ (May. ref.). —

„Shakespeare wollte mit primitiven Affekten, implicite Effekten, das Publitum beeinflussen“ (May.). —

„Ich werde eine Flasche Rotwein dem Dr. Merlinger bringen“ (Abl.). —

„Eine schlechte Melkkuhe“ sagte unter allgemeiner Heiterkeit Abl.

„Mein Name, mein Stamme“ sagt Faust, Deutsche Puppenspiele, Kralik und Winter, S. 166.

„Geschichte von Geschiehung und Unterricht“ für „Geschicht von Erziehung und Unterricht“ (Heb.). —

„Der Prager Streit mit den Streißtafeln“ für „ . . Straßentafeln“ (Heb.). —

„Empfohlung“ gebrauchte Von. in einem Satze, der die Antwort bildete auf eine Aeußerung, in welcher der Sprecher „empfohlen“ verwendet hatte. —

„Dem ärmsten Erzbewohnz . . . Erzgebirgsbewohner“
(Mbl.). —

„Zweitens weiß der Weichselbeim“ für „ . . Weichsel-
baum“ (May. ref.). —

„Sozialistische Sekten“ für „ . . Sekten“ (Mu.). —

„Bierzehn Tag oder drei Wachen . . Wochen“ sagte
Dr. Rieß. Er und noch zwei anwesende Herren bestritten
meine Beobachtung. Die Sache ist aber vollkommen
richtig. Bemerkt sei, daß der Sprecher sehr helles „a“
spricht. —

„Die Psalmen sind Produkte der jüdischen Mäuse“
für Mause“ (Bon. ref.). —

„Es wundert mich, daß die Preißrichter sich geirrt
haben und Kunstbuche für Naturbutter gehalten haben“
(Schima dix. May. ref.). Der Fall ist nicht ganz klar.
Ich hätte nach „ . . . richter“ ein „ . . . buchter“ er-
wartet. —

„Mittellaut, Zwittel . . Zwitterlaut“ (Tomasch.). —

„Kumulierung von Stupendien“ für „Stipendien“
(v. Escherich). Nicht korrigiert. —

„Wenn der Minister sich nicht aufrauft . . “ (Mu.)
für „aufrafft . . “ —

„Kolation“ für „Koalition“ (Bu.). —

„Tabakbazirk“ für „Tabakbezirk“ (Mu.). —

„ . . . daß die vielen Klöster da sind; so geht man
halt in ein Klöst . . . Kloster“ sagte ein Bauer. —

„Ich habe selbst eine Menge solcher Fälle ge- . . .

gesammelt" Me. „Ich weiß, ich wollte sagen „gesammelt.“ —

„ . . . von Klagenfurt rudeln . . radeln“ (Göschl jun.). —

„ . . . rücksichtslos Laus . . Lautphysiologie . . .“ (Detter).

Eine Frau spricht zu ihrer Tochter und redet sie „Hedi“ an. Darauf wendet sie sich zur Köchin, mit Namen „Reji“, und nennt diese „Redi“. —

„schlägt mit den Schwanzfloschen . . flossen“ (Me.). —

„Liechtensteinklei . . klamm (Bondr.). —

„Wir müßten Böck' schönen“ für „ . . . schonen“ (May. ref.). —

„wird die Wärme verdrückt . . verdrückt . .“ (Abl.). —

„illuminieren“ für „illuminieren“ (Mu.) —

„bei den Jägern und so weitem (May.). —

„Die meisten haben Gegenstände für Raucher gebraucht . . gebracht“ (Mu.). —

Abl. heißt in unserer Gesellschaft „Senexl“ oder „altes Senexl“. Einmal sage ich zu ihm: „Proßt, Senex, altesl!“ für „Senexl, altes!“ Ich erschreck selbst über den Fehler. —

„ . . . ein zweischwei . . schneidiges Schwert“ (Reg.-Rat). Kann natürlich auch Anticipation sein. —

Jemand sagt zu E. v. Lieben: „Sprich nicht so laut!“ v. L. antwortet: „Ich spreche lause . . leise.“ —

Nur die Claudier haben Appius gehau . . heißen“ (stud. phil. Köllig.) —

Nachklang des Genus.

Dr. Zwirzina sagt: „... die Technik...“, gleich darauf „... **die** Museum...“ Bemerkt den Fehler selbst. —

Nachklang des Comparativs.

„eine sich genauer anschließendere... Form“ (H. Much in einem Vortrage). —

Nachklang der Vokalquantität.

„Wie ein Botaniker Blumen **jā**... sammelt“ (Me.). —

„Lebenstrieb in **sich**“ (Me.) für „... in sich“. —

Nachklang der Flexionsilbe.

„Mehreres Neues“ (Me.). —

„Alles dreies“ schreibt einmal H. Paul. —

Nachklang des Numerus.

„Bessere Leute, als er **sind**“ (Me.). Nicht corr. —

Nachklang des Tempus.

Grillmayer will einen Fund erklären aus der Franzosenzeit in Oberösterreich und sagt, nachdem er das Historische im Perfekt erzählt hatte: „Da war nun an einem Abhange... da ist nun...“

Nachklang der Person.

„Ich thäte das in deiner Stelle auch, wenn ich nichts Pressanteres zu thun hättest“, sagte Von. —

„Die haben ihr Bildnis... sein Bildnis“ (Me.). —

„Erfahrungen, die ich bei H., den Sie nicht kennen, gemacht haben... habe.“ (Me.). —

Nachklang eines Synonymum.

Nach Unterbindung beider Liga... Uretheren“ (May. ref.). „Unterbindung“ heißt auch „Ligatur“, Synonyma

bieten sich sehr häufig gleichzeitig dar, hier wird eins verwendet, das andere klingt nach. —

Bei jungen Leuten sind die Nachflänge offenbar seltener. Bei Greisen scheinen sie öfter vorzukommen. Bei den ersteren finden sie sich gewöhnlich als Ermüdungserscheinungen. Bei aufmerksamem, energischem Sprechen kommen sie seltener vor.

Daß die Nachflänge, wo sie häufig auftreten, meist eine senile Erscheinung sind, wußte schon Shakespeare. Vgl. die Rede des Polonius im Hamlet, II. Akt, 2. Scene: .. to expostulate .. Why day is day, night night and time is time, Were nothing but to waste night, day, time ... your noble son is mad; Mad call I it; for to define true madness, What is 't but to be nothing else but mad That he is mad, 't is true: 't is true 't is pity; And pity 't is 't is true the cause of this effect ... the cause of this defect. For this effect defective comes by cause ... Das ist witzige Verwertung eines Defekts.

D. Schemata für die gewöhnlichen Sprechfehler.

(Vertauschungen, Vorflänge, Nachflänge).

„Etwas ist faul im Staate Dänemarks.“

Ich nehme also an, der Sprecher kommt bis zu „faul“ (exklusive).

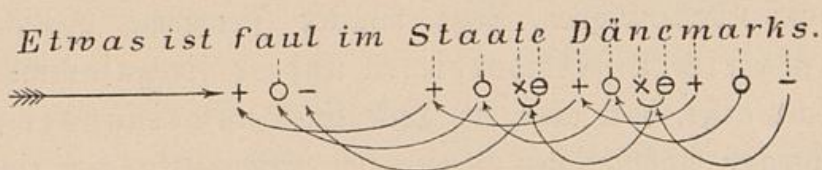
Von da ab sind folgende Fehler möglich:

I. Vertauschungen oder Umstellungen. Alle

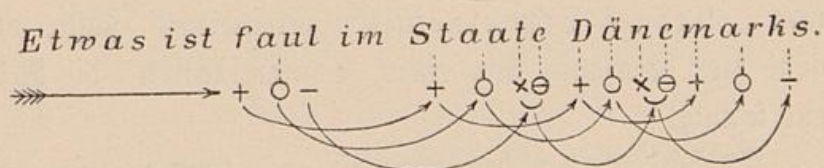
gleichbezeichneten Laute und die Summe solcher können mit einander vertauscht werden. (Siehe oben.).

II. Verstellungen.

1. Anticipationen. Für jeden Laut (oder für jede Summe) kann der gleichbezeichnete Laut (oder die Summe gleichbezeichneter Laute) anticipiert werden.



2. Postpositionen. Analog wie vorher unter II 1



Diese drei Kategorien sind Umstellungen und Verstellungen. Es läßt sich leider bis jetzt nicht angeben, inwieweit die Anticipationen bloß korrigierte Umstellungen d. h. Vertauschungen sind.

E. Contaminationen.

Die Contamination besteht darin, daß man aus mehreren Sätzen (oder Teilen von Sätzen) einen macht, aus mehreren Wörtern eines. Die Contamination setzt Ähnlichkeit der Bedeutung oder Form der verschmelzen-

den Sätze, Redensarten oder Wörter voraus. Für die Verschmelzung der Wörter gilt die Regel, daß der Teil eines Wortes durch einen gleichwertigen Teil eines andern Wortes ersetzt wird.

Auch die Vorklänge und Nachklänge schaffen „Contaminationen“. Deshalb will ich nur in dem Falle von Contaminationen sprechen, wo sich dem Sprechenden zwei Konstruktionen, Sätze, Wörter (synonyme, ähnliche) zu gleicher Zeit darbieten und er sie zusammenschweißt, dort aber, wo Teile eines nacheinander zu sprechen beabsichtigten Ganzen sich verschmelzen, von einer Verstellung reden (Anticipation, event. Postposition).

So ist es mir eine Anticipation, wenn ein Kellner statt „kleines Schweinernes“ „Kleinernes“ sagte, obwohl hier ebenfогut von einer „Contamination“ die Rede sein könnte.

Es hat wirklich den Anschein, als könnten wir zwei und mehr Worte (Synonyma u. dgl.), zwei und mehr Konstruktionen zu gleicher Zeit denken und sie dann im Sprechfehler vermischen.

Der aufmerksame Leser wird finden, daß ich unter „Contaminationen“ eine Anzahl Beispiele bringe, die vielleicht besser unter „Vorklänge“, „Nachklänge“ einzureihen gewesen wären. Das mag sein, ich lege keinen Wert darauf. Wenn sie nicht hieher gehören, so dulde man sie zu Illustrationszwecken, um den Zusammenhang zu sehen.

1. Contaminationen von Sätzen, stehenden Redensarten, Konstruktionen zc.

„Einen solchen Schreckschuß einjagen“ (Heb. ref.). —

„Etwas über den Stab brechen“ (Reg.-R.), contami-
niert aus „... übers Knie brechen“ und „den Stab über
etwas brechen“. —

In der N. Fr. Presse stand vor einiger Zeit: „... aus
dem Harnisch bringen“, contaminirt aus „in den Har-
nisch bringen“ und „aus dem Häuschen gerathen.“ —

Mu. erzählte von „Offizieren mit aufgespanntem
Säbel“; „gezogener Säbel“ und „aufgespannter Regen-
schirm“ sind hier zusammengerathen!

„Ich kann nicht zwei Fliegen auf einmal dienen“.
(May. ref.). —

„Komm mal auf!“ für „Komm mal her“ und „Paß
mal auf!“ —

„Was Sie sich nur denken kann“ (Hoffmann), con-
tam. aus „man kann“ und „Sie können“. —

„zu Papier schreiben“, cont. aus „zu Papier bringen“
und „schreiben“. —

„hängt in Zusammenhang“ (Mu.), contam. aus „hängt
zusammen“ und „ist in Zusammenhang“. —

„er betreibt sich... er beschäftigt sich“ (Bondr.). Es
spielt „er betreibt“ herein. —

„Der Mann hat schon viel hinter sich gemacht“,
contam. aus „hat schon viel gemacht“ und „hat viel hinter
sich“ (May. ref.). —

„Er setzt sich auf den Hinterkopf“ cont. aus „er setzt
sich einen Kopf auf“ und „er stellt sich auf die Hinter-
beine“ (May. ref.). —

„Er weiß nicht, in welches Meer die schwarze . . die Donau sich ergießt“ (Albrecht). Sprecher beantwortet seine indirekte Frage und diese Antwort macht sich geltend. Pädagogen werden wissen, wie oft dem Frager, der den anderen bei einer Ignoranz erwischen will, es zustößt, daß er sich so verspricht, daß in der Frage die Antwort bereits mitgefragt wird. —

„Die Mutter giebt ganz bestimmt aus“ contam. aus „giebt an“ und „sagt aus“ (May. ref.). —

„Die Partei verlangte, das Stiegenhaus frisch angestrichen zu werden“ (Bunzl.) —

„meine traurigen Fußstapfen“ (Schimke). Sprecher denkt „mein trauriges Geschick“. —

„Momente, die dabei ins Gewicht fallen“ (Mu.). —

„ich werde insofgedessen gar nichts zu thun sein“ (May. ref.) contam. aus „ich werde . . . zu thun haben“ und „es wird . . . zu thun sein“. —

„wenn ich zwei so bedeutende Schausp . . Sängerinnen auftreten würde“ (Homann); contam. aus „wenn zwei . . . auftreten würden“ und „wenn ich zwei . . . ließe.“ Merkwürdig ist, daß „würde“ noch von „ich“ abhängt. Das „ich“ könnte auch von dem Ich-Satz, der folgte, in den vorliegenden anticipiert worden sein. —

Mu. erhebt sich und sagt: „Ich geh!“ Sofort springt auch Dettler auf und sagt: „Ich geh' miteinander.“ Contamination aus „Wir gehen miteinander“ und dem nachklingenden Wort Murkos. —

Es ist von einem Bilde H. Maxarts die Rede. „Ah“,

sagt v. Lieder, „das ist der Einzug Katharinas von Cornaro“. „Einzug Karls V.“ und „Venedig huldigt der Katharina Cornaro“ sind hier verquickt. —

„. hat ein Schwert an“ (Mu.). —

„. da brach . . sprach er einen Toast“ (E. Bornmann). „brach“ ist Contamination von „brachte aus“ und „sprach“. —

„wenn er nicht begabt hat“ für „. begabt ist“ sagt Adl. Aufmerksam gemacht, leugnet er mit großem Eifer, wird aber von anderen Anwesenden widerlegt. „begabt ist“ und „Begabung hat“ sind hier vermisch. —

„. hat den Eindruck“ (Me.), contam. aus „macht den Eindruck“ und hat den „Anschein“. —

„den keines menschlichen Fuß noch erreicht hat“. Reg. = R. Contam. aus „keines Menschen“ und „kein menschlicher“. —

„zur Frage gekommen“ contam. aus „zur Sprache gekommen“ und etwa „in Frage gestellt worden“ (Prof. H. Penck).

„tappt man ins Blinde“ (E. v. Lieben). —

„Wenn wir diese Zustände auseinander scheiden können“, (contaminiert aus „. auseinander halten“ und „scheiden“, Loth. v. Frankl dix., May. ref.). —

„. bei dem die Frage der Krankheit noch nicht ganz offen ist“, contaminiert aus „noch offen ist“ und „noch nicht ganz entschieden ist“ (May. ref.). —

Das Leben bietet jederzeit eine überquellende Fülle solcher Erscheinungen.

„Ich war bis $\frac{3}{4}$ zu Hause hab ich gearbeitet“, sagte rasch und sicher Mu., ohne daß er das Gefühl unerlaubt konstruiert zu haben gehabt hätte. —

„Wir haben in ähnlicher Weise den Abend bis zum Morgen zugebracht“ (Mu.). —

„Ich geh' heut' auf einen Tour muß ich kommen“ (Mu.). —

„Eine kopflose Haltung“ (Mu.). —

„da muß man kalte Ruhe haben“ (Mu.). —

Ganz barocke Konstruktionen fördert die volkstümliche Poesie zu Tage, wo sie den Stil des hohen Dramas nachahmen will. Weniges aus den „Deutschen Puppenspielen“ edd. Kralik und Winter. Wien 1885. S. 45.

„. . . würde eine große blutige Schlacht über unseren eigenen Hals noch zusammenziehen.“ Faust sagt a. a. D. S. 160: „. . . meine Augen fallen in einen Schlaf. .“

„Von heut ab seid Ihr Schutzmeister in meiner Burg ernannt“ S. 129. „Mir gefällt es gar so lieblich“ S. 139.

„Ich habe mich den Teufeln in den Arm gespielt“ S. 185.

„Jeder Mensch wird mit Fingern auf dich zeigen“ S. 188.

Sogar Shakespeare sind solche Dinge passiert. Vgl. Hamlet III. 1:

„Or to take arms against a sea of troubles,
And by opposing end them?“

2. Contaminationen von Wörtern.

Fälle, wo sich zwei Konstruktionen in einem Wort schneiden, oder wo zwei Wörter sich kreuzen.

„Die Studenten haben demonstra . . demonstriert“

sagte Mu. Er wollte „demonstrart“ sagen, contaminier aus „demonstriert“ und „Demonstrationen gemacht“. —

„Ich kann nicht vorkommen“ sagte May., meinte aber „kommen“ und „vortragen“. Hier liegt eine Contamination nur dann vor, wenn der Redner nicht beide Worte sagen wollte. Wenn das letztere der Fall war, dann gehört das Beispiel zu den Anticipationen.

„... dann bin ich abgefattelt“ Dr. Dopisch. Contamination aus „habe ich umgefattelt“ und „bin ich abgekommen“ oder einem ähnlichen Worte.

„... zur Verbesserung der Rasse“ sagte Mu. Ich dachte zuerst an Dissimilation des ff (von Verbesserung) wegen des folgenden. Aber Mu. erklärt, er habe dabei gedacht: „wenn sie nur etwas **fetter** wäre!“ —

„Mit dem M. möchte ich nicht anbanden“ Me. „anbinden“ und dial. „anbandeln“ sind mir hier durcheinandergeraten. —

„Wir wollen uns mit . . . beschaffen (v. Lieben ref.). „beschaffen“ ist contaminirt aus „beschäftigen“ und „befassen“, die Form ist vom letzteren Wort beibehalten. —

„hin- und herschwogen“ (Rich. Stern) „schwogen“ contaminirt aus „schweben“ und „wogen“. —

„Das Wasser verdumpft“ (Professor Fr. Brentano. G. v. L. ref.). „verdumpft“ contaminirt aus „verdunstet“ und „verdampft“. —

„er muß gefühlt haben, daß es zerbreſtet“ (Abl.) „zerbreſtet“ ist Contamination aus „zerbricht“ und „berſtet“,

also wäre die klare Lösung „zerbrerſtet“. Vielleicht r=Diffimilation?

B. Henry berichtet einen intereſſanten Fall in der *Revue critique* 1894 S. 503 anm. 3, worauf mich R. Heinzel aufmerkſam gemacht hat. Eine junge Dame, im Begriffe ein Pferd zu beſteigen, ſagt: *Donnez moi les rides*“. „rides“ iſt Contamination von r(enes) und (gu)ides. Henry verweiſt dabei auf Otto Jeſperſon, *Progress in language* S. 269, was mir leider nicht zugänglich iſt. —

„Vorbeſprohung“ für „Vorbeſprechung“ (Prof. v. Eſcherich). „beſprochen“ ſpielt herein. —

„Das kann man nicht erſallen“ (Me.) für „das kann einem nicht einfallen“ und „das kann man nicht erfinden. —

„Er hat es ſehr ausläu . . . weitläufig behandelt“ (Nebentkonſtr.: „Er hat darüber ausführlich behandelt“). —

„Wir wären bald handgemen . . handgemein geworden“ (Me.). Es ſchwebt vor: „ . . in ein Handgemenge geraten“. —

„ . . wo nachgeweiſt iſt . . nachgewieſen iſt“ (Blo.). Es ſchwebt vor: „ . . wo der Nachweis erbracht iſt“. —

„ . . iſt es gar keinem Zweifel unterliegen“ (Stucci). Es ſchwebt vor: „Kann es . . unterliegen“. —

„Ich kann Sie verſagen“ (Me.), contaminirt aus: „Ich kann Ihnen ſagen“ und „Ich kann Sie verſichern“. —

„Wenn Sie eine Weile aufwarten“; „aufwarten“ contaminirt aus „aufpaſſen“ und „warten“ (May. ref.). —

„Ich habe mich nicht umgefümmert“ (Me.), contaminiert aus „umgefehn“ und „gefümmert“. —

„ſchlittſchuhſchleifen“ (Me.), contaminiert aus „ſchlittſchuhlaufen“ und dem gleichbedeutenden dialektischen „ſchleifen“ (Me.). —

„umfangende“ contaminiert aus „umfaffende“ und „umfangreiche“ (Me.). —

„Wenn ich losla . . . lege“ (Mu.); „loslaſe“ contaminiert aus „loslaſſe“ und „loslege“.

Heb. ſang: „Denn die Sache iſt kein Sperz“; contaminiert aus „Scherz“ und „Spaß“. —

„Plumps! iſt er hingelegen!“ contaminiert aus „dagelegen“ und „hingefallen“ (May. ref.).

„Ich bin ſchon ſo frepit“ (Mu.) contaminiert aus „defrepiert“ und „frepiert“. —

Ein intereſſanter Fall: C. Mayer lieſt gerade: „Seit einem Monat . . .“; man ſpricht von einer Kranken zu ihm. Er fragt: „Was hat die Kranke gemo . . .“ Darauf Korrektur. „Gemo . . .“ Contamination aus dem beabſichtigten „gemacht“ und dem geſeſenen „Monat“ (iſt auch Nachklang). —

„Das allein wäre mir noch nicht aufſtößig“ für „anſtößig“ und „auffallend“ (Baumgartner). —

„Verſchiede“ für „Verſchiedenheiten“ und „Unteſchiede“. —

„. . . dieſem Schur . . . Schuften“ (Me.). „Schurſchuften“ iſt Contamination aus „Schurken“ und „Schuften“, wie

der ein Fall, der zeigt, wie sich Synonyma zusammen darbieten. —

Prof. Gegenb. gebraucht im Gespräche das Wort „verstehen“. Prof. Weidl antwortet: „Wenn ich mich zum Spazierengehen „verschlie . . . entschließen könnte“. Er wollte sagen „verschließen“, contaminirt aus dem nachklingenden „verstehen“ und „entschließen“ (Nachklang). —

„ . . . heraufbricht“ aus „heranbricht“ und „heraufkommt (Me.). —

„ . . . sonst hätte man sich geschimmert haben“ (Reg.=R.), contaminirt aus „geschert“ und „würde sich gekümmert haben“. —

„Da wurde ein Pocus draus“ (Mu.). Der Fall ist complicirt. Mu. wollte sagen „Potus“, woraus er nach „Poculum“ das Wort „Pocus“ machte. Vielleicht spielt auch „titulus (bibendi)“ mit herein. —

Ich contaminirte die Namen „Zeisel“ und „Herzig“ zu „Zeisig“. —

Mu. erzählt von Vorgängen, die er in seinem Inneren für „Schweinereien“ erklärt. Er sucht aber nach einer milden Form und beginnt: „dann aber sind That-sachen zum Vorschwein gekommen . . .“ May. und ich waren anwesend und Mu. bestätigte, daß er „Schweinereien“ gedacht hatte. Daß sich dieses gedachte Wort bei „Vorschein“ verriet und plötzlich wirksam wurde, findet in der Ähnlichkeit der Wörter seine genügende Erklärung. W.

„hastlos“ (Me.), contaminirt aus „rastlos und hastig“. —

„Geh'n wir fortwä. . (Me.). Ich wollte sagen „fortwärts“; contaminirt aus „fort“ und „vorwärts“. —

„Sonnenfels“ sagte Mu. zweimal nacheinander. Contaminirt aus „Sonnenenthal“ und „Hohenfels“, von welch' letzterer er eben sprach. Beide Personen gehören dem Burgtheater an. —

„Fohlen sind junger . . billiger zu haben“ (May. ref.). „Junger“ ist Contamination aus „jung“, das bei „Fohlen“ mitaffociert wird und „billiger“. —

„Seid ihr noch länge geblieben?“ (Vondr.). Bemerkt aber nicht corrigiert. „Länge“ ist contam. aus „lange“ und „länger“. —

„Assimilisation“ sagt R. Auch ohne zu corrigieren. Wörter wie „Civilisation“ spielen herein. —

„bricht in ein hölles Gelächter aus“ (Abl.). „Hölles“ contam. aus „helles“ und „höllisches“. —

„Jännuar“ (Me.) contaminirt aus „Januar“ und „Jänner“. —

„. . hätstest du erst lesen sollen“ (Me.) „Hätstest“ wohl contaminirt aus dialect. „hättst“ und schriftdeutsch „hättest“. —

„Abjchnatt“ aus „Abjchnitt“ und „Abjatz“. (Dr. R. Berl.) —

„überstaunt“ contam. aus „überrascht“ und „erstaunt“ (May. ref.). —

„durchriebener“ contam. aus „durchtriebener“ und „geriebener“ (May. ref.). —

„Ueberbleibsel“ (Jrh. v. Andrian), contam. aus „Ueberleibsel“ und „Ueberbleibsel“. —

„Cubo“ contam. aus „Cuba“ und „Trabucco“. Beides österreichische Cigarrensorten. (May. ref.)

Daß diese Verschmelzungen sehr häufig sind und der Aufmerksamkeit der Sprachforscher nicht entgangen sind, möge man bei Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte² S. 132 einsehen. Vom Standpunkte der inneren Sprache ist die so häufige Konstruktion *ἀπό χοίρου* nichts anderes als das „Kleinernes“ des Kellners, der „ein kleines Schweinernes“ sagen wollte. Daß aus zwei synonymen Formen eine dritte gemacht wird, dafür ist ahd. him „ich bin“, bist, bis „du bist“, Plur. hirum „wir sind“, hirut „ihr seid“ ein sehr schöner sprachlicher Beleg: hier sind Formen der W. *hū* „sein“ mit Formen der W. *es* „sein“ verschmolzen, und Joh. Schmidt hat Kuhns Zts. 25. 598 von einer schrittweis verfolgbaren Beschränkung von *asmi* und *bhāvāmi* in den westgermanischen Sprachen gesprochen (Vgl. Brugmann, Grdr. II. S. 907 f.). Material aus den romanischen Sprachen Meyer-Lübke, Rom. Gramm. I. S. 589.

Die Wörter, welche contaminiert werden, brauchen übrigens nicht dem Sinne nach identisch zu sein, sie müssen nur häufig miteinander gesagt oder miteinander gedacht werden. Ein Kellner machte aus dem Namen „Murko“ nach „Meringer“ einen „Muringer“, eine klare Contamination, die hier durch die Laute *M—r* erleichtert wurde. So sind wohl auch die Suffixübertragungen entstanden. Kluge

Rom. Stammbildungslehre S. X. Bei uns heißt es im Dialekt immer „Dokter“, Professor“, wie Schneider, Tischler, Schuster.*)

Bei sehr häufig mit einander gebrauchten Wörtern kommt es auch vor, daß ihre Anlaute gleich gemacht werden, so daß die Worte alliterieren: Herakleisch $\delta\alpha\tau\acute{o}$ nach $\epsilon\pi\tau\acute{\alpha}$. Andere Contaminationen bei Brugmann Grundr. II. S. 480. Ebenso scheinen $\epsilon\mu\omicron\upsilon\epsilon\mu\omicron\iota\epsilon\mu\acute{\epsilon}$ (statt $\mu\omicron\upsilon\mu\omicron\iota\mu\acute{\epsilon}$) ihr anlautendes ϵ erst von $\epsilon\gamma\acute{o}$ zu haben. Am begreiflichsten sind die vielen Angleichungen der Zahlwörter untereinander aus der Thätigkeit des Zählens, namentlich des Geldaufzählens (Anticipationen oder Postpositionen). —

Schemata für Contaminationen.

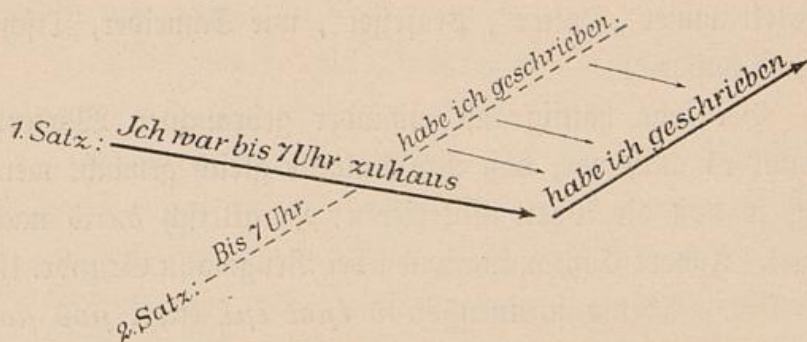
3. B. Mhd. dō sprang von dem gesidele her Hagene alsō sprach. Vgl. H. Paul, Prinzipien² 112. Zwei Sätze, die nach einander gesagt werden sollen. Der zweite, wird zu früh angeschlossen.

- | | | | |
|----|---------------------------------------|-------------|---|
| 1. | dō spranc von dem gesidele her Hagene | alsō sprach | S |
| | | ↑ ↑ | |
| 2. | Her Hagene | alsō sprach | |

Ähnlich: „Ich komme um die Stadt bin ich gegangen“ (Von.) Sprechfehler.

*) Uebertragung der Flexionsendung auf ein danebenstehendes Wort ist sehr häufig: „Ein kolossaler kühner Gedanke“ für „ein kolossal kühner Gedanke“. —

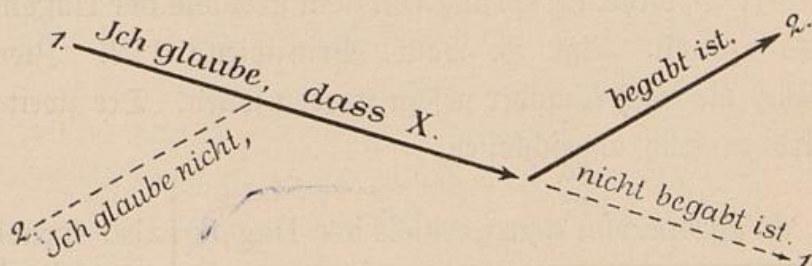
Anderer Fall. Sprechfehler.



Anderer Fall. Ich denke zu gleicher Zeit an zwei Sätze, die dasselbe bedeuten:

1. „Ich glaube, daß X nicht begabt ist“,
2. „Ich glaube nicht, daß X begabt ist“.

Die Sätze schneiden sich und ich sage das Gegenteil von dem, was ich sagen wollte.



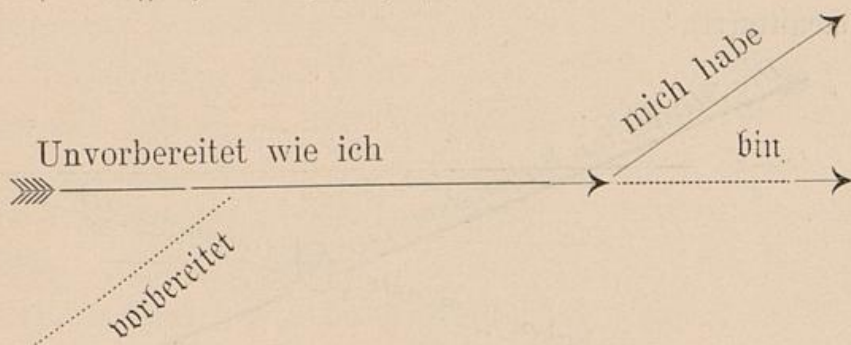
Oder. Mu. will sagen: „Unter dem Striche sagt er . .“ oder „In der Anmerkung sagt er . .“. Schema:

Unter dem Striche } sagt er.
In der Anmerkung }

Resultat: „Unter der Anmerkung sagt er . .“

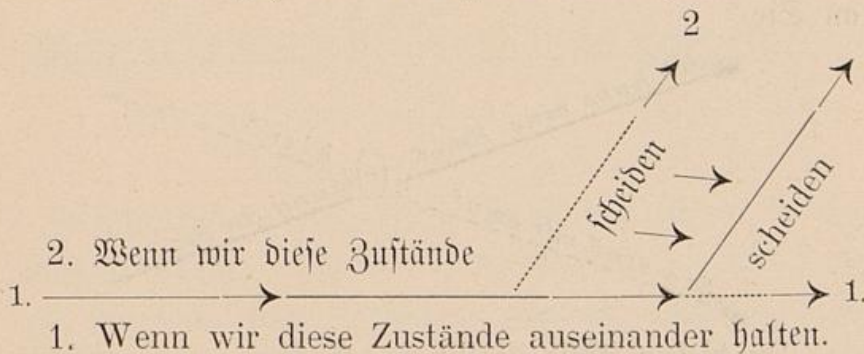
Zu Anschauungszwecken ist eine alte Anekdote gut zu verwenden. Ein Redner will beginnen: „Unvorbereitet wie ich bin . .“ Nun hat er sich aber vorbereitet. Ein

unabweisbarer Nebengedanke macht sich geltend: „Vorbe-
reitet, wie ich mich habe . . .“ Der letztere kreuzt den ersteren,
das Resultat ist „Unvorbereitet, wie ich mich habe“, so
klar von beiden Gedanken zeugend, daß gewiß noch niemand
diesen trefflichen Witz nicht sofort verstanden hätte.



Also Gedankenbeugung (Ablenkung, Entgleisung) durch
das Vorhandensein eines Nebengedankens.

Oder. Dr. Loth. v. Frankl (May. ref.) sagte: „Wenn
wir diese Zustände auseinandercheiden können . . .“, con-
taminirt aus „scheiden“ und „auseinanderhalten“.



Die Gedankengabelung erfolgt hier erst nach „Zu-
stände“; da bieten sich dem Sprecher die beiden Aus-
drücke dar, welche sich dann fehlerhaft vermengen.

C. Mayer stellt die Sache einfacher so dar:

Wenn wir diese Zustände $\left\{ \begin{array}{c} \text{auseinanderhalten} \\ \text{cheiden} \end{array} \right\}$ auseinandercheiden

Anderer Fall. Zwei Reihen kreuzen sich innerhalb eines Wortes. Sprechfehler: „Die Studenten haben demonstra(rt).“

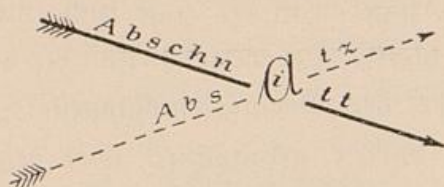
Die Studenten haben demonstr-
Die Studenten haben Demonstr-
tionen gemacht
rt

Oder. Bondr. will sagen: „Ich habe eine Empfehlung an Sie!“ Unterdeßsen sagt der Andere: „Sie sind mir empfohlen“. B. sagt nun: „Ich habe eine Empfehlung an Sie.“

Ich habe eine Empf-
Sie sind mir empf-
hlen.“
hlung an Sie.“

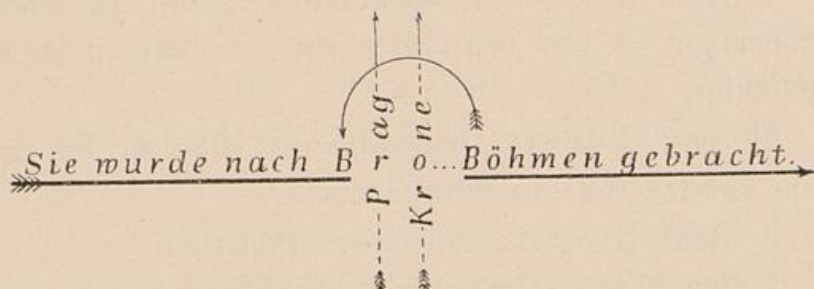
In diesem Falle ist sicher, daß zwei ganz getrennte Reihen sich in einem Punkte scheiden.

Oder aus „Abschnitt“ und „Absatz“ entsteht „Abschnatt“. Kreuzung.



Noch ein Fall. Es ist ein lebhafter Streit über die böhmische Krone, an dem sich Mu. mit großem Eifer beteiligt. Das Wort „Krone“ ist so oft gebraucht worden, daß es bei allen Anwesenden unter der Bewußtseinschwelle, aber noch in der wirksamen Sphäre „schwebt“, wie ich sagen will. Mu sagt alsdann: „Sie wurde nach Bro . . Böhmen geführt“. „Bro . .“ war mir unklar und ich frage Mu., warum er stolperte. Murko erklärt, er habe an „Prag“ (dorthin kam die Krone) gedacht. Aber bei „Bro . .“ muß auch „Krone“ mitwirken.

Im Bilde:



d. h. also, der laufende Redegang wird durch ein Nebenwortbild (Prag) und ein (als Nachklang) „schwebendes“ Wortbild zum Entgleisen gebracht. Der Fall ist typisch für eine Reihe schwieriger Fälle. Die gleichzeitigen Parallelwortbilder (hier also „nach Böhmen“ „nach Prag“), die sehr viele Menschen sofort als Grund ihres

Sprechfehlers anzugeben in der Lage sind, sind die näheren Gründe von Fehlern. Die weiteren sind die als Nachflänge über oder unter der Bewußtseinschwelle „schwebenden“ Wortbilder der vorher gebrauchten oder gehörten Worte.

Je ähnlicher das zu sprechende Wort mit einem in erreichbarer Nähe vagierenden Nachflänge ist, desto leichter wird dieser herbeigelockt. Z. B. ich spreche von R. Wagner. Im nächsten Satze sage ich „Wagen“ für „Hagen“. Oder: Murko erklärt uns die slowenischen „Gibanzén“. Er sagt: „Der Teig wird fein ausgewalken . . . weig, muß feines Weizenmehl sein“. Das sinnlose, gestotterte „weig“ hat nachklingendes „eig“ von „Teig“ und vorklingendes W von Weizenmehl“. —

Unter den „Contaminationen“ finden sich also folgende Fälle:

1. Zwei Parallelkonstruktionen werden zu einer verschmolzen (es war von vornherein nur eine zu sagen beabsichtigt).
2. Zwei Parallelkonstruktionen schneiden sich in einem Worte, sogar in einem Laute.
3. Zwei Parallelwörter verschmelzen.
4. Zwei Parallelwörter schneiden sich in einem Laute.
5. Zwei aufeinanderfolgende Konstruktionen, (beide sind zu sagen beabsichtigt) werden zu einer,
6. schneiden sich in einem Worte, in einem Laute,
7. Zwei aufeinanderfolgende Wörter verschmelzen,
8. Zwei aufeinanderfolgende Wörter schneiden sich in einem Laute.

Nur 1—4 sind mir echte Contaminationen, 4—8 sind (obwohl sie auch Verschmelzungen erzeugen) unter „Vorflänge“ und „Nachflänge“ zu subsumieren.

F. Substitutionen.

Ich verstehe darunter Sprechfehler, welche darin bestehen, daß man ein Wort durch ein ähnliches, aus irgend einem Grunde dem Bewußtsein mindestens augenblicklich näher liegendes Wort ersetzt. Bei den Substitutionen werden also meist keine neuen Wörter geschaffen.

Die Ähnlichkeit des Wortes mit dem ersetzten kann sein:

1. eine rein formelle,
2. eine inhaltliche, d. h. der psychische Gehalt des ersetzten Wortes (in Bezug auf Bedeutung) ist mit dem des ersetzenden nach den allgemeinen Gesetzen der Gedankenassoziation verknüpft.

Sehr oft geht beides Hand in Hand. Die äußere Ähnlichkeit erstreckt sich manchmal nur auf Gleichheit des Anlautes und des Wurzelvokals.

Die Substitutionen sind oft recht unklar und schwer zu deuten. Man weiß sehr häufig nicht, warum man gerade auf ein Wort gekommen ist. Es scheint damit etwas Ähnliches vorzuliegen, wie die Aufdringlichkeit, mit der sich eine Melodie manchen Tag immer und immer wieder meldet. Daß man an manchen Tagen Lieblingsworte gebraucht, ist bekannt. Ebenso, daß es Leute giebt, die solche Lieblingsworte eine Zeitlang gebrauchen, oft

ganz sinnlos. Turgenjew hat einen solchen Typus in den Memoiren eines Jägers beschrieben.

Eine große Rolle spielt die Substitution im Witz. Die reinen Wortwitze, die Fremdwörterverdrehungen u. dgl. gehören hieher. Vergl. Shakespeare, *The Merry wives of Windsor* I. 1. Bardolph: „. . . , the gentleman had drunk himself out of his five sentences.“ Evans: „It is his five senses: fie, what the ignorance is.“ Oder ebenda: Slender sagt: „the dozen white luses.“ Evans markiert einen Hörfehler und sagt: „the dozen white louses.“ Auf ein Beispiel möchte ich noch hinweisen. Es findet sich ebd. I. 3.

Falstaff: . . I will tell you, what I am about.

Pistol: Two yards, and more.

Falstaff: No quips now, Pistol: Indeed I am in the waist two yards about; but I am now about no waste; I am about thrift.

Es ist bekannt, daß es zahlreiche Witzmacher giebt, welche die Erscheinungen der Sprechfehler, so auch die der Substitution, virtuos nachzuahmen verstehn. Hervorragender Intellekt ist dazu nicht von Nöten, aber ebensowenig hat wohl bis jetzt jemand einen derartigen Menschen für „pathologisch“ gehalten. Besonders lebhafte akustische Wortbilder und infolge dessen leichte Association von ähnlich klingenden, wenn auch dem Sinne nach weit entfernten Wörtern, wird solchen Individuen zuzuschreiben sein. Gerade recht mäßig begabte Menschenfinder machen oft die besten derartigen Witz. Nicht ganz unerklärlich, weil bei

ihnen die Hemmungen, welche sonst aus dem ganz verschiedenen Sinn erwachsen, nicht so lebhaft und energisch sind. //

Auch bei den Substitutionen spielen wie bei den Contaminationen und in wahrscheinlich viel höherem Grade die „schwebenden“ oder „vagierenden“ Sprachbilder eine große Rolle. Sie sind, wenn auch unter der Schwelle des Bewußtseins, so doch noch in wirksamer Nähe, können leicht durch eine Ähnlichkeit des zu sprechenden Komplexes herangezogen werden und führen dann eine Entgleisung herbei oder kreuzen den Zug der Wörter. Die „schwebenden“ oder „vagierenden“ Sprachbilder sind, wie gesagt, oft die Nachzügler von kürzlich abgelaufenen Sprachprozessen (Nachflänge).*)

Soweit ich bis jetzt die Substitutionen kenne, möchte ich sie für ein dankbares Beobachtungsgebiet der Philosophen und Psychologen halten. Es wäre leicht möglich, daß die Sprachfehler hier in Bezug auf Association Einheiten verrieten, welche bis jetzt nicht bekannt sind.

Nicht hieher gehören jene Füllwörter, welche bei Stotterern und anderen nicht sehr redengewandten Menschen gebraucht werden. Allgemein bekannt ist das „dings“, „dingsda“ („Sache“, „chose“ u. s. w.) für fehlende Hauptwörter. Andere ganz sinnlose Füllwörter sind „abn“,

*) Ich komme nach einem Spaziergange zum Speisen und sage: „Geben Sie mir einen Wagen . . einen Wecken“. Ich war mit Broch durch die verschneiten Straßen gegangen und wir hatten die Wagen in ihrer mühseligen Arbeit vielfach beobachtet. Das W— von „Wecken“ war genügend, das „vagierende“ Wortbild „Wagen“ herbeizulocken.

„pnaß“, „ißt“, „äh“, „mette, mettem, mettemste“ (May. ref.). — Absehn will ich von solchen Sprechfehlern, wo ein Wort durch ein oft gar nicht ähnliches ersetzt wird. Ich meine Fälle, wie den, daß man in Gesellschaft einen Freund mit dem Namen eines andern danebensitzenden anspricht u. dgl.

„Ein fränkischer Hausmeister“ für „Hausmeier“ (Büdingen). —

„Studien“ für „Stunden“ (Mu.). —

„Mineralien“ für „Materialien“ (Me.). —

Bgl. auch solche Fälle: „Das kann man durch Legierung wieder befestigen“ statt „... durch Lötung...“ (May. ref.). —

„Ich gebe die Praeparate in den Briefkasten“ statt „in den Brütkasten“. —

„Ein paar russische Eheleute“ für „russische Edelleute“ (Me.). Am selben Abend sagte ich wieder an unrechter Stelle „Ehe...“. —

„Achtzehnhundertneunzehn“ für „Achtzehnhundertneunzig“ (Bon.). „zehn“ hier Nachklang vom ersten Compositionsteil? —

Bon. sagte zweimal: „Der Herr hat ein Viertel Achtel bestellt“ für „ $\frac{1}{4}$ Wein“, ohne zu corrigieren. —

Heb. sagt „Claus“ statt „Schrauf“, welcher letzteren Namen er unmittelbar vorher gebraucht. Korrektur sofort. Also Nachklang? —

Ich habe beim Denken vor dem Einschlafen mich

leise versprochen und „dünnen“ gedacht für „tünchen“. —

„Trans . . . Deportation (Mu.). —

„Kahlenberg“ für „Kax“ sagte ich zu einer Zeit, als ich öfters auf den Kahlenberg hinauffuhr. —

„Da gehen die Thüren immer aus und ein“ für „auf und zu“, nach der Phrase „ein Mensch . . .“ oder „Menschen gehen aus und ein“ (May. ref.). —

Ein Polizeiarzt schrieb den Namen eines Mannes „Bachhuhn“ statt „Bachknecht“ (May. ref.). —

„Wes Brot ich eß' des Lob ich trink“, sagte Adl. für „ . . . sing“; Substitution wegen Klangähnlichkeit und Verbindung von „eß und trink“. — //

Eine der häufigsten Substitutionen ist „geneigt“ für „geeignet“ (Fel.) und wohl auch umgekehrt. —

„Der Zwölf . . . der Zifferer sage ich!“ (Adl.) Substitution durch gleichen Anlaut erleichtert. —

„Verrenkt“ für „verreckt“ (Jos.). —

„Zeichen zum Aufmarsch“ für „Zeichen zum Aufbruch“ (Mu.). —

„Wenn eine Lawine ins Geröll kommt“ statt „ins Rollen“ (Mu.). —

„Neunundachtzig“ für „Achtundneunzig“ sagte Hofrat Bühler. Der Fehler sieht mehr einem Lesefehler gleich als einem Sprechfehler. Es ist auch möglich, daß dem Sprechenden die Ziffern vorischwebten. — //

„Aengsterlich“ für „ängstlich“ hörte ich von Hofrat Bühler und hielt es für Versprechen. Bühler aber klärt mich auf, daß es ein Witzwort sei. Es gehört in diesen

Zusammenhang und ist gebildet nach „bitterlich“, „säuerlich“, hinderlich“ u. s. w.

Die sogenannte „Volksäthymologie“ scheint mit diesen Thatfachen verwandt zu sein. Ein fremdes, oder ein ungewöhnliches Wort der eigenen Sprache wird durch die vorhandenen Vorstellungsmassen percipiert, von ihnen atrahiert und unter ihrer Mitwirkung reproduziert. Auch diese Beobachtung hat sich der Volkswitz zunutze gemacht. Nestroy, Ges. Werke I. S. 11: Goldfuchs: „... ist doch eine äußerst barocke Idee“. Johann: „Ein Friseur könnt' keinen parufern Einfall haben“. —

Militärlehrer Hoffm. nannte den Ort „Bruneck“ mehrfach „Landeck“. Aufmerksam gemacht erklärt Hoffm. den Irrtum daraus, daß er mit einem „Landeck“ vielfach dienstlich zu thun habe. —

„Es sind ja dort auch Fische . . Schiffe ausgegraben worden“ sagte Pastor Pag. aus Pommern. Diese ist eine der häufigsten Substitutionen. Es wird wohl auch „Schiff“ für „Fisch“ sich finden. Als Vertauschung von An- und Auslaut ist der Fall durchaus nicht aufzufassen, denn das kommt bei Gesunden nach meiner Beobachtung nicht vor (vgl. S. 24 Anm.). —

„Häufig werden „heute“ und „heuer“, „begleitet“ und „bekleidet“ für einander substituiert. —

„Eisen“ für „Stein“ (Me.). —

„Geschmier“ für „Geschwür“ (Hoffm.). —

„Wenn die Post nicht übersättigt . . überfüllt ist“ (Hoffm.). —

„Quantität“ und „Qualität“ werden oft verwechselt. —

„Ich wollte Ihre unmaßgebliche Meinung hören“ (Bondr.), falsch nach „meine u. M.“ gebildet. —

Ich hörte jemand stottern „pest . . verspätet“. Der Fehler wurde klar, als einer meiner Schüler für „verpestet“ „verspätet“ las, eine deutliche Substitution. —

„Sieh auf's Thermometer, wie viel Uhr es ist“ (Me.). Ist ein typischer Fall für eine ganze Klasse von Substitutionen. —

Ich habe gelegentlich „Rock“ für „Ring“, „Dampfer“ für „Eisenbahn“ gesagt. —

Detter sagte: „Die Mistel ist nach der Sage vom Himmel auf die Erde . . ah, auf die Bäume gefallen“. Die häufige Verbindung von „Himmel“ und „Erde“ hat hier die Entgleisung verursacht. —

„Ich habe da Schwef . . . Karbolsäure“ (Mu.). —

„Bajchaty“ für „Bragassy“ (De.). —

„gezüchtigt“ für „gezüchtet“ (Mu.). —

„renommiert“ für „renoviert“ (Me.). —

„Diesjährige Jahrhundert“ (Frau Walzel). —

„Der Brücke . . . der Hyrtl sage ich“ (Abl.). —

Prof. Exner erzählt mir, daß er in einer Vorlesung „Linsengericht“ für „Linsensystem“ sagte, ohne es zu bemerken. —

„Strecken Sie die Zehen aus“ (für „ . . Finger . .“) befahl ein Arzt (May. ref.). —

v. Andrian sagte „Pollack“ für „Aidler“, offenbar weil beides häufige Namen von Juden sind. —

„Muskelaffektation“ für „Muskelaffektion“ (Mu.) —
„Der Ziehrrer, der Zifferer, der Silberer“ (Mdl.).
Der Fall ist lehrreich. Man sieht, wie der Sprecher dem
gesuchten Namen endlich beikommt. Die falschen Namen
sind dem Sprecher geläufig. —

„Indogermanische Vorstellungen“ sagt Dr. v. Grien-
berger in einem Vortrage für „J. Forschungen“ ohne
etwas zu merken. —

„Ein Druck für Taubstumme, ah! . . Blinde“ sagt
Bondr. Er erklärt, das Wort „Taubstumme“ in der
letzten Zeit öfter gebraucht zu haben. —

„nächstes Jahr“ für „nächstes mal“ sagt Dettner, ohne
zu korrigieren. —

„befestigt“ für „beschäftigt“ berichtet mir May. Einige
Tage darauf höre ich „befest . . beschäftigen“ (R. Berl.).
Sprecher erklärt, daß er „befestigen“ habe sagen wollen. —

„. hat uns den ganzen Don Juan vorgelesen . . ah!
vorgefungen“ (Bondraf). —

„. das reine Oesterreich, das phonographische Oester-
reich!“ (Reg.-R.). Natürlich war „photographisch“ ge-
meint. —

„Bibliographie“ für „Biographie“ (Broch). —

„Buk . . Budapest“ sagte Mu. zu Bogdan, welcher
Professor an der Univ. in Bukarest ist. Mu. hätte da-
durch verführt beinahe „Bukarest“ für „Budapest“ gesagt. —

Dr. Homann erzählt von „Hänsel und Gretel“, einer
neuen Oper. Dabei verwechselt er mehrmals hintereinander
die beiden, sagt also z. B. „der Gretel“. Weil „Hänsel“

von Frä. Renard dargestellt wird, nennt er sie „der Renard“. Gespräch fand statt etwa 11 Uhr abends. —

„Ich habe den Mayer . . ah! den Müller begegnet“ (Mu.). —

„Berlin“ für „Wien“ sagt E. Bormann. Er war vor seiner Ernennung in Wien Lehrer an einem Berliner Gymnasium. —

„heruntersingen . . sinken“ (Dr. M. Haberl. in einem Vortrage). —

„Verwertung“ für „Verwendung“ (A. Penck). —

„. . zu einem Schluß . . Entschluß gekommen“ (Hofr. Schenkl). —

Bekannt ist, daß kontrastierende Vorstellungen einander associieren. So kommt man auch auf dem Wege der Substitution dazu, das Gegenteil von dem zu sagen, was man gemeint hat. ///

„Die Abende sind dann schon kurz“ für „. . . lang“ (Pesta). —

„Ihm war auch kein Berg zu niedrig, das heißt zu hoch“ (Hoffm.). —

„Der Caspisee liegt . . . Meter über dem Meerespiegel“ für „unter“ (Hoffm.). —

„Konvex“ und „Konkav“ u. a. wird oft vertauscht. —

„Berechtigt“ für „verpflichtet“ sagte Bondr. —

„Später wird's besser sein“ für „schlechter“ (Me.). —

„Wir sind für sie Luft, ich bin aber auch für sie Luft“ sagte Rechtsanwalt Stüber aus Dresden. Falscher Gegensatz gebildet. —

Schauspieler Sonn. sagte als Rochester in „Die Waise von Lowood“: „Komm zu mir, Jane, sag, ich will dein Mann sein“. „Mann“ für „Weib“. Auch als Contamination aufzufassen, weil er denkt „ich will dein Mann sein“. —

„Man kümmere sich um diese Dinge so viel als möglich“ statt „so wenig . . .“ (May. ref.). —

„Was er verliert, giebt er seinen Kindern in die Sparbüchse“ statt „ . . gewinnt . . .“ (Frl. Be.) —

Ich erklärte Herrn Prof. Azruri aus Nachen das Wesen der Anticipationen. Gleich darauf sagte er, ohne es zu merken „vorige“ statt „folgende“. Ich konnte ihm also zu Prof. Weidls Freude auch gleich etwas über Substitutionen mitteilen. —

„Meine Instruktionen sind zwar nicht ganz unmaßgebend, aber doch verhältnismäßig sicher“ (Schrauf). Gemeint war „maßgebend“. —

Dem Kellner wird vorgeworfen, daß es ziehe (Zugluft fühlbar sei), es müsse „etwas offen sein“. „Es ist alles offen“ verteidigt er sich, meint also „es ist alles zu“. —

„Die Sezessionisten unterstehen sich gar nicht, ein Glied wegzulassen“ (M. v. Schiv.). Gemeint war: „ . . genieren sich gar nicht . . .“ —

„Es ist ja später . . früher ein Verhältnis zwischen ihnen gewesen“ (D. Broch). —

„ . . wenn einem der Semester zu kurz . . zu lang wird“ (Rich. Heinzel). —

„ . . keine plausible Erklärung bereits gefunden“ (Me.). „bereits“ für „noch“.

„. . ich kann ihr nichts Gutes . . ah! Schlechtes nachsagen“ (Me.) —

Auf der medizinischen Facultät ist ein Diener namens „Mann“. Jemand will erklären, wer „Mann“ sei und sagt: „Das ist der Frau (statt Mann=Gemahl) von der Wärterin bei Albert. (May. ref.). —

„. . nicht einmal historisch“ sagt Mu. Aufmerksam gemacht erklärt er „. . mehr als historisch“ sagen gewollt zu haben. —

„Del ins Feuer gießen,“ sagte Custos Chmelarž, wollte aber sagen „Del ins Wasser“. —

„voriges Jahr“ für „nächstes . .“ (Heberden). —

Oft denkt man wohl an eine antithetische Wendung, wenn man sich so verspricht, daß man das Gegenteil von dem sagt, was man sagen will. „In dem Gespräch mit dem Geist ist Hamlet vollkommen verrückt,“ sagte Det., wollte aber sagen „vollkommen gescheidt“. (Contamination aus: „vollkommen gescheidt, gar nicht verrückt“).

Bon. sagte statt „sehr gerne“ „sehr ungerne“. —

Shakespeare, Kaufmann von Venedig, III. Akt. 2. Scene: Porzia zu Bassanio:

„Halb bin ich euer, die andre Hälfte euer,
Mein, wollt ich sagen; doch wenn mein dann euer
Und so ganz euer.“ —*)

*) „One half of me is yours, the other half yours, —
„Mine own, I would say; but if mine then yours,
„And so all yours!“

G. Seltenerere Erscheinungen.

Lautumstellungen bei Konsonantengruppen.

Umstellungen von Konsonantengruppen sind selten. Ich habe in mehreren Jahren eigentlich nur „Skenien“ für „Kenien“ gehört. Im Wiener Dialekt sagt man „Kschlaf“ für „Sklave“, denn die Lautfolge „skl“ ist im Anlaute nicht üblich, wohl aber „kschl“, z. B. „g'ischlafen“, „g'ischliffen“ u. a.

Auch bei „r“ ist das Vorkommen der Umstellungen nicht oft nachweisbar. Vgl. die Fehler bei „r“ unten und die verwandten Erscheinungen bei den Lesefehlern.

Lautausfall.

Die Sprachgeschichte hat sehr oft den Ausfall eines Vokals oder eines Konsonanten zu verzeichnen. Bei den Sprechfehlern sind solche Erscheinungen selten. Doch ist wohl auch das Deutsche nicht der richtige Ort, um solche Sachen zu studieren.

In den Endsilben findet sich genug Derartiges. Und hier korrigiert man sich auch oft nicht, weil man das Gefühl hat, man habe das Wort vollständig gesagt. Es lohnt sich nicht, diese Fälle der Unterdrückung der Endsilben zu sammeln, doch kann ich bestimmt versichern, daß sie häufig genug sind.

Vor der Accentfsilbe ist in dem Wiener=Stadtdialekte der Schwund eines „e“ in einigen Fällen durchgedrungen. Es heißt: „mpfehl' mich“, „ntschüldigen!“ oder auch „pfehl mich!“, „tschüldigen!“ —

Silbenausfall.

(Sieh auch unter Anticipation, Contamination und unter Dissimilation).

„Fiale“ für „Filiale“ (Dr. Bloch). —

„Induell . . Individuell“ (R. Heinzel). —

„Superintent“ für „Superintendent“. (In Preußen Dialekt). —

„Erste Ratorie“ für „ . . Kategorie“ (Reg.=R.). —

„Meine Vorlesung sinken nach und nach herab“ (Me.)
für „meine Vorlesungen sinken . . .“ —

„Anarchisch . . . Anarchistisches“ (Me.). —

„Aller Wahrscheinlich nach . . . Wahrscheinlichkeit
nach“ (Me.). —

„Sag . . Situation“ (Me.). Ein merkwürdiger
Fall. —

„Wie geht es dem Puppenbauer . . dem Pupovaz
beim Gussenbauer?“ (May. ref.). Ist eine Antici=
pation. —

„Millijahren“ für „Millionen Jahren“ (Prof. Azruni)
(Anticipation). —

„Im Stitut“ für „im Institut“ sagte ein Semi=
narist. —

„Ein Dektiv“ für „Ein Detektiv“ sagte Diener
Blöck. —

„zusammenbringen“ für „zusammenezubringen“ (Al=
brecht). —

„Konversions . . sationslexikon (Mu.). —

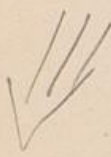
„Istuto . . . Istituto Austriaco“ (Me.).

H. Lautstottern.

(Siehe unten „r=Stottern“.)

Es ist bekannt, daß man manche Sätze oder Lautfolgen mit Mühe spricht, langsam, gleichsam vorsichtig tastend. In denselben Fällen ereignet es sich auch, daß man wirklich stottert, doch ist es oft recht schwer, die Art dieses Stotterns genau zu fixieren. Zu meist besteht sie darin, daß ein Laut mehreremale hintereinander hervorgebracht wird.

Umstände, unter denen langsames Sprechen oder Stottern eintritt:

- 
1. Wenn mehrere Wörter oder Silben gleich beginnen. Hierbei ist zu bemerken, daß alle Vokale und Diphthonge als gleich gelten. Vgl. das bei den Ärzten zu diagnostischen Zwecken beliebte „in Ulm und um Ulm“.
 2. Häufungen von r und l, worüber unten gehandelt wird.
 3. Wenn ein Wort mehrere gleich vokalisierte Silben hat.
 4. Wenn nah verwandte Laute (namentlich schwierige) rasch aufeinanderfolgen.

Einen Fall habe ich genau beobachtet. Ich sagte „Sch . schriftsteller“. Wenn man bedenkt, daß man „Schriftsteller“ spricht, so wird man das doppelte Sch . sch ganz wohl begreifen. Hinter dem ersten Sch klingt das zweite bereits vor. Nun ist eine allgemeine Regel vorhanden, nach der ein Vor- oder Nachklang um so wirksamer wird, je ähnlicher er dem zu sprechenden Worte oder Laute ist. Ich denke, daß diese Beobachtung zur

Erklärung des Stolperns bei Wiederholung gleichwertiger Laute ausreicht.

Dieselbe Beobachtung habe ich dann noch öfter gemacht. Einiges davon findet sich unter dem folgenden verzeichnet.

Andere Beispiele:

- „Unter der Tradition“ (zu 1, 2 u. 3). —
- „Die Tradition da.“ (zu 1, 3 u. 4). —
- „Völkerwanderungsperiode,“ (zu 4 u. 2). —
- „ . . und aus Ohr verpflanzt,“ (zu 1 u. 2). —
- „ . . mir wär' mehr darum zu thun,“ (zu 4). —
- „Dabei b . bleibt,“ Me. (zu 1 und 3). —
- „Von Fa . Familie,“ Wilh. (zu 1). —
- „ . . . ihm in . . “ —
- „Itinerarien“. —
- „Er ist aber auch . . “ —
- „Die Distinktionszeichen“ (zu 1, 3, 4). —
- „Zu Caesars Zeit“ (zu 1). —
- „Sezeßionisten“ (zu 1 u. 4). —
- „Antananariva“ (zu 3). —
- „Dämonologie“; dabei stolpert v. Andrian (zu 3 u. 4). —
- „Diminutiva“ (zu 3 u. 4). —
- „Sie sind“ (zu 1 u. 3). —
- „Was war Ihnen denn?“ (zu 1). —
- „ . . Zu Du . . Olympia“ (Me.) (zu 1 u. 4). —
- „Was die f . f . Philosophen der verschiedensten Länder“ (Me.) (zu 1). —

„Wenn man ze . ze . zum Teufel nicht einmal mehr
in Kappadozien trauen darf“ (Heb.). —

„Die Di . Disziplin“ (Me.). —

„herumhau . hauiert“ (Me.). —

„Stude . dent“ (Mu.). —

„auch im Norist“. —

„in die Details“. —

„bei uns f . kommt das kaum je vor“. —

„sind schon sehr viele“. —

„mir ist es einfach“. —

„Bi . Bibel“ (Mu.). —

„zu viel Fülle“. —

„Wir w . waren Freiwillige“ (Me.). —

„... läßt sich jeden Tag sch . scheint's scheren“ (Me.). —

„beobachtet“ (Me.). Zur Erklärung diene, daß das
zweite b bei uns meist zur dritten Silbe gezogen wird.

„ein R . Reger-Name“. —

„Frühstückszeit“. —

„der sogar gesch . scheidt scheißt.“ —

„v . verschiedener Fächer.“ —

„ein R . r . Ri . Roastbeef“ sagte Mu. gestottert, weil
„Rindfleisch“ mit in Gedanken neben „Roastbeef“ vor=
handen war.

„Das — scheint's — wird's schon sein“. —

„Die ph . philosophische Fakultät“. —

„Seine Sch . sch . schüler sind nicht zahlreich“ (Hof=
rat Jagié. Broch ref.). Merkwürdiger Fall. —

„statt (ſchtatt) der ſcht . ſtenia (čtenija) (Zagić. Broch ref.). —

„und E. ethnographie“. (Zagić. Broch ref.) —

„m. manchmal“ (Me.). —

Der Grund, warum gewisse Sätze wirklich schwer zu sprechen sind, läßt sich also vielfach angeben. Die Sprech-
kunststücke zeigen die angeführten Schwierigkeiten. Man
vergleiche:

Zwischen zwei Zwetschenbäumen zwitschern zwei
Schwalben.

In einem Garten spielten Garden zwischen Rarden
Karten.

Kleine Kinder können keine Kirschenkerne krachen.

Unser alter Topfdeckel tropft.

Detektivtaktik.

Der Vormitternachtsnachtwachter und der Nachmitters-
nachtsnachtwachter.

Ein rotjankleter Jud.

Die Sonn' scheint schon schön.

Mit einem Satze, dessen Kenntnis ich B. Michels
Indogermanische Forschungen IV. S. 60 verdanke, habe ich
das Experiment gemacht. Ich sagte mehreren Herren vor:

„Die Kaze tritt die Treppe frumm.“

Folgende Resultate kamen zum Vorschein:

„Die Kaze tritt die Kreppe . . Treppe frumm“ Adl.

Er versichert, er habe sagen wollen: „die Kreppe trumm“.

Genau so verspricht sich zweimal Reg.=K.

„Die Kaze tritt die Treppe trumm“ sagt v. Lieder zweimal.

Olaf Broch teilt mir ein dänisches Sprechkunststück mit: Petter putter pepperkern i pepperkvoern.

Dissimilationen.

Diese können vorläufig nur hypothetisch angesetzt werden. Ein Laut, der mehrfach vorkommt, ist der Gefahr ausgesetzt, an einer Stelle unterdrückt zu werden. Vgl. auch unter Lautstottern und unter r-l-Dissimilationen.

„Einer hat schon ganz raue Haare gehabt“ für „ . . graue . . “ (Mu.). —

„Die Freue des Coitus“ für „die Freude des Coitus“ (Me.). —

May. sagte: „ . . politieren sie . . “ für „ . . politisieren sie.“ Gleich darauf sagt Mu.: „Das Politieren in den südlichen Gegenden . . “ für „ . . Politisieren . . “ Nachklang bei Mu. ist nicht sicher, weil er auf Befragen angiebt, den Sprechfehler bei May. gar nicht gehört zu haben. —

„Die Utopien der Dzialisten“ für „ . . Sozialisten“ (Andr. dix. May. ref.). Nicht korrigiert. —

„Sind das Ziter . . (gesprochen: Tšiter . .) Zister-
nen?“ (Me.). Ich weiß genau, daß ich sonst nichts fragen wollte. Das t für st kann also wohl nur Dissimilation sein durch „Sind“ und „Zi —“. —

Ich sagte „darunten“ für „da drunten“. —

„weil sie gar so geitlos ist“ für „ . . geistlos“ sagte

Mu. ohne zu forrigieren. Er ist sich des Fehlers bewußt, meint aber, ein Bissen im Munde habe ihm unmöglich gemacht das *i* zu sprechen. Die Erklärung ist falsch, weil sonst das *t* von „geistlos“ nicht erschienen wäre. —

„Das war ein Féttag“ für „. . . Festtag“ sagte ich. —

„Schnas von G'jang“ (Me.) für „G'schnas von G'jang.“ —

„tende . . . tendenziös“ (Me.). Ich weiß, ich konnte im Augenblick das zweite *n* nicht leisten, *n*=Dissimilation? —

Bei uns hört man sehr oft „Zene“ für „Szene“. —

Professor W. Meyer-Lübke teilt mir mit, daß er schon oft „zum Beipiel“ für „zum Beispiel“ gehört hätte. Er hatte den Fehler auch bei mir bemerkt. Ich beobachtete ihn dann mehrfach bei anderen. Meyer-Lübke hat aber noch nicht gehört, daß man auch „Beipiel“ allein sage. —

Ich habe als Kind nur „franzöisch“ gehört und danach auch gesagt.

„Tacius“ für „Tacitus“ (Dr. Bodhorsky).

I. Sprechfehler bei *r* und *l*.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Sprechfehler bei *r* und wohl auch bei *l*. Man weiß, welche Schwierigkeiten der *r*-Laut macht, und daß ihn manche nie korrekt sprechen lernen.

Die Schwierigkeit des *r* bedingt es, daß gerade dieser Laut den Sprechenden am leichtesten ermüdet. Kein Laut

drängt sich so häufig wie dieser zu früh ins Bewußtsein, und es ist bekannt, daß man r-Wörter am besten benutzt, um leichtere Sprachstörungen zu konstatieren. Man läßt den Kranken sagen: „dreißigste Reitereschwadron“, „dritte reitende Artilleriebrigade“ und Ähnliches. (Moebius, Diagnose der Nervenkrankheiten, S. 35).

Ganz Ähnliches gilt von l. Mu. erzählt, ihm habe als Slovenen die Wortfolge „silberklare Wellen“ die größten Schwierigkeiten gemacht.

Die Sprechfehler bei r und l lassen sich so gruppieren:

1. Metathesen. Ich selbst habe zwar nie etwas Derartiges gehört, also etwa „Durst“ für „Durst“, „garben“ für „graben“, aber es ist doch möglich, daß solche Fehler sich finden, wie sich unten herausstellen wird. Die Psychiater erzählen, daß die Kranken „Teilsch und Bort“ sagen. —

„Rente“ für „Ernte“ berichtet v. Stscherbatskoi von sich selbst. Der Fall ist nicht sicher, weil bei ihm als Gutsbesitzer „Ernte“ und „Rente“ sich leicht associieren, also Möglichkeit der Substitution vorliegt.

Aldler sagte einmal „Kronau“ für „Kornau“ (Name eines Schauspielers). Auch der Fall ist nicht sicher, weil der Name einer Akl. bekannten Schauspielerin „Friederike Kronau“ mitgewirkt haben kann.

2. Vorflänge, Anticipationen. r, l wird zu zu früh gesprochen. Später bleibt es dann an seiner Stelle oder wird weggelassen. An seiner neuen Stelle erscheint es anstatt oder neben dem alten. r, l springt

aus einer Silbe an dieselbe Stelle einer ähnlichen Silbe.

„Mit dem Gedranken . . Gedanken vertraut gemacht (Me.). — „ . . nachdrenken drüber“ für „ . . nachdenken . .“ (Me.). —

„Brunsenbenner“ für „Bunsenbrenner“ (Me.). —
Aus „Krävallerist“ wird „Kravallerist“. Flieg. Bl. Bd. 97 S. 187.

„Sie fühst . . . führt ein Bildungsbedürfnis zu mir“ (Me.). —

„Quecksilber“ für „Quecksilber“ (8-jähriges Mädchen. May. ref.). —

„Er (es war die Rede von Adolf Moreen) glaubt an keine Abrautreiben“ (Me.). —

„rauter . . lauter rote“ (Me.). —

„Wer krümm . . kimmäert sich darum!“ sagte R. Heinkel; er wollte gewiß „krümmert“ sagen. —

„schäbri . . schäbigere“ (Me.). —

„Sie leden . . reden am liebsten“ (Me.). —

„Plo . . Problémdichter“ (Me.). Anlaut des Wortes gleichwertig mit Anlaut der betonten Silbe. —

„ . . kann man sich keinen ble . . . besseren Platz wünschen“ (Mu.). —

„Klochen . . Knochenplitter“ sagte ich zweimal. —

Einer unserer Lehrer (Neumann) sagte: „Cicero stand an der Spritze von Rom“ für „ . . an der Spitze . .“ —

„An dem Tische drißen nur drei“ für „ . . sitzen . .“ (Von.). In diesem Falle klingt der ganze Anlaut vor. —

„Könntest aber droch . . doch droben . . “ (Me.). —
„In der Not flißt . . frißt der Teufel Fliegen“
(oben.). —

„ . . die Diagro . . Diagnose richtig ist.“ —

Ähnlich ist im Russischen aus ‚Material‘ marterjalü geworden, und statt „Tataren“ kann man sehr oft „Tartaren“ lesen und hören.

3. Nachflänge, Postpositionen. r springt an dieselbe Stelle einer späteren Silbe.

Wie bei den Vorflängen kommt es auch bei den Nachflängen des r vor, daß das r an seiner ursprünglichen Stelle bleibt. Es hat sich also vervielfältigt.

„Wabrez“ für „Wrabrez“ (Me.). —

„Alabriaspatrie“ (Stucci). r ist von der zweiten in die letzte Silbe (und hat das r der vorletzten unterdrückt?) —

Feo sagte „Schönererianer“, ein Nachklang. Unser Wort „Schönerianer“ ist aber dissimiliert aus „Schönererianer.“ —

„Ein größeres Lesegra . . Leseglas“ (May. ref.) —

„Bringst alles leicht lau . . raus“ (Me.)

„Daß die Verhältnisse sich so stark gestartet . . gestaktet haben“ (Mowjesianz, Armenier). —

— „Und daß das Thal ein bißel blei . . breiter ist“ (Me.). Hier haben sogar auslautende l auf anlautendes r gewirkt. —

„tritt er endrich . . endlich auf“ (Me.). —

— „mit der Kreisragd . . jagd“ (Me.) —

„erfolglos“ für „erfolglos“ (Me.). Bemerkt aber nicht korrigiert. —

„ . . der, der grüßt mich zum Grü . . Grü . . nicht“
Mu. wollte sagen „zum Glück“, gab es aber nach zweimaligem Stolpern auf. —

„ . . hat er gestrichen und andre Sachen hinzugefügt
. . fügt (Mu.). —

Wie richtig die Witze oft Erfahrungen wiedergeben, möchte ich an einem, scheinbar komplizierten Beispiele darlegen, das dem Anscheine nach von einem sehr feinen Beobachter herrührt.

Er findet sich in den „Fliegenden Blättern“ Bd. 99 (1893) S. 197. Es handelt sich um das Wort „Gamsfrickelkrügeldeckel“. Jemand macht daraus „Grams — Gamsgickelfrickeldeckel“, der zweite „Gamsgickelkrügeldeckel“. Das heißt, der erste antizipiert die r des 2. und 3. Wortes und setzt sie an dieselbe Stelle des ersten Wortes. Er spricht also „Grams—“, erkennt aber seinen Irrtum und fängt richtig an „Gams—“, sagt aber „gickel“, weil er das r schon in „Grams—“ verwendet hat. Er fährt fort „frickel—“, d. h. er setzt den Auslaut des vorhergehenden Wortes an Stelle des zu sprechenden und übernimmt dann r wieder von dem vorletzten Wort in das letzte in den Auslaut. Der zweite Sprecher, ein Berliner, läßt das f von „Gams—“ nachklingen und setzt es an die Stelle der anlautenden f der beiden nächsten Wörter.

4. Vertauschungen von r, besonders mit l sind häufig. Hier sind sehr merkwürdige Beobachtungen zu

machen. Die Czechen sagen häufig: „Prular“ für „Plural“, „Keruel“ für „Kessner“, „Kralinett“ für „Klarinett“, „Kalorine“ für „Karoline“, „Tilorer“ für „Tiroler“*), „Karamad“ für „Kamerad“.

„Pru . . . Plural“ habe auch ich in einer Vorlesung mehrmals gesagt; bei anderen Gelegenheiten sagte ich „Palarytiker“ für „Paralytiker“, aber ich glaube nicht, daß ich „Prular“ gesagt hätte, sondern „Prural“.

5. Assimilationen.

Vgl. oben unter Anticipationen und Postpositionen.

„rauter . . . lauter reiche Leute“ (oben). —

„der blaucht lang“ für „. braucht.“ (Me.) —

Ich erzählte Dr. v. Grienberger einen Witz. Er sagt: „Das ist ein sehr guter Vergleich“. Ich sage: „Das ist glo . . . großartig“. „glo . . .“ ist Assimilation an das eben gehörte „Vergleich“. —

6) Das r= und l=Stottern.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Kranke den r-Laut öfter sagen, als er zu sprechen wäre. Sie sagen z. B. „Drittende reitende Kartrilleriebrigade“. Möbius, Allg. Diagn. der Nervenkrankheiten S. 35.

Während also der Gesunde geradezu eine Abneigung hat, mehrere r oder l hintereinander zu gebrauchen, erscheinen diese beim Kranken noch vervielfältigt. Aber man kann auch beim Gesunden solche Beobachtungen machen. Wenn man ein Wort mit mehreren r oder l zu sprechen

*) Dr. Kramář versichert mir, daß er einmal mehrfach hintereinander „Tilorer“ gesagt hat.

hat, tritt leicht r= und l=Stottern ein. (Vgl. unten bei den Lesefehlern), oder man spricht langsam und mit Anstrengung, z. B.:

„Phil . l . Isologie“. —

„Plausiblere Gründe“. —

„Fr . riedrich der Große“. —

„Wird er der l . l . Einladung des Bühler folgen“ (Mu.). —

„Lauter reiche Leute“. —

„in flagranti“. —

Darnach hat man gewisse Sprechkunststücke erfunden, wie sie wohl in allen Sprachen vorhanden sein dürften.

z. B.: „Fischers Frix ißt frische Fische; frische Fische ißt Fischers Frix“. Hier sind die Schwierigkeiten besonders raffiniert zusammengestellt, weil die Fischlaute und das immer wiederkehrende i noch mehr zu Entgleisungen verlocken.

Hofrat Bühler macht mich auf „a truly rural country“ aufmerksam.

„Dreiunddreißig römische Reiter ritten über die Prager Brücke“.

„Ein Reißender (Bild zeigt einen Löwen), der einen Mann frißt), der einen Reißenden, der in Reis reißt, zerreißt“. (Zlieg. Bl. Bd. 99 1893 S. 131.) —

7. Dissimilationen.

Leichte. r zu l (oder l zu r).

„ . . . aus leicht begreiflichen Gründen“ für „ . . . begreiflichen . . .“ (Bon.). Hat sich gr . . wegen des folgenden Anlautes zu gl . . dissimiliert; oder ist gl . . Nach=

klang von „leicht?“ Mehrere Monate später habe ich denselben Fehler gemacht. —

„Im hellen leuchtenden Sonnengranze . . . glanze“ (Me.). —

„Klavierlehrer“ für „Klavierlehrer“ (Bondr.). —

Die Slovenen haben aus r ein l gemacht in Chorhel = „Chorherr“ zc. —

Schwere. r wird ganz unterdrückt (auch l).

„A popos, Friß!“ für „A propos, Friß!“ (Bon. ref.) —

„Fiegelnadel“ für „Fliegennadel“ (Heb.). —

Dr. Th. Bloch spricht sich leise die Goetheschen Verse vor (denkt sie):

„Euch ist bekannt, was wir bedürfen,

Wir wollen starke Tränke schlürfen,

So braut mir unverzüglich dran.“

Statt „braut“ dachte er aber „haut“ (Bloch ref.). —

„zweifü.“ . . flüglige“ sagte ich von einem Gegenstande mit zwei Flügeln, wollte also sagen „zweiflüglige“, korrigierte aber. —

„Spiegelbid . . Spiegelbild der Welt“. Ich habe den Fall an mir genau beobachtet; ich sagte „ . bit“ mit kurzem i. —

Trotzdem ich seit Jahren auf Sprechfehler achte, habe ich keine andern als die angeführten Arten entdecken können.*) Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann ich zusammenfassend nur folgendes sagen:

*) Zu behaupten, daß es keine anderen giebt, fällt mir nicht bei. Aber die verzeichneten sind die normalen Fehler sozusagen. Wenn man durch ausgiebige Zeiträume solche Untersuchungen fortsetzt, werden sich jedenfalls genauere Aufschlüsse ergeben.

Fast alle unsere Sprechfehler gehen aus Störungen der anreihenden Thätigkeit unseres Intellekts hervor. Wenn Wörter oder Laute verschoben werden, so geraten sie an einen funktionell ähnlichen Posten. Ist der Posten funktionell (grammatisch) verschieden, so gilt als Regel, daß das verdrängende Wort die Form des verdrängten erhält. Die Auslassungen sind Entgleisungen, meist dadurch veranlaßt, daß frühere und spätere Satztheile gleich oder sehr ähnlich sind. Eine Entgleisung ist auch durch Ähnlichkeit möglich, wenn ein anderes ähnliches Wort nahe unter der Bewußtseinschwelle liegt, ohne daß es gesprochen zu werden bestimmt wäre. Das ist der Fall bei den Substitutionen.

So hoffe ich, daß man beim Nachprüfen meine Regeln wird bestätigen müssen. Aber dazu ist notwendig, daß man (wenn ein anderer spricht) sich Klarheit darüber verschafft, an was alles der Sprecher gedacht hat. Hier ein lehrreicher Fall. Kassendirektor Li. sagte in unserer Gesellschaft: „Die Frau würde mir Furcht einlagen“. Ich wurde stutzig, denn das I schien mir unerklärlich. Ich erlaubte mir, den Sprecher auf seinen Fehler (einlagen“ für „einjagen“) aufmerksam zu machen, worauf er sofort antwortete: „Ja, das kommt daher, daß ich dachte: ich wäre nicht in der Lage“ u. s. f.

Ein anderer Fall. Ich frage R. v. Schiv., wie es seinem kranken Pferde gehe. Er antwortet: „Ja, das draut . . . dauert vielleicht noch einen Monat“. Das

„draut“ mit seinem r war mir unverständlich, denn das r von „dauert“ konnte unmöglich so gewirkt haben. Ich machte also R. v. S. aufmerksam, worauf er erklärte, er habe gedacht, „das ist eine traurige Geschichte“. Der Sprecher hatte also zwei Antworten im Sinne und diese vermischten sich.

Ein dritter Fall. Dr. Grünb. sagte „Anthri . . Anthropologische Gesellschaft“. Das i von „Anthri . . “ war mir ganz unklar. Es stammt wohl von „Andrian“, denn Frhr. v. Andrian-Werburg ist der Präsident der Gesellschaft in Wien und von ihm war auch vorher die Rede.

Meine Resultate sind — möchte ich glauben — nichts weniger als auffallend. Es könnte eher scheinen, daß sie nicht mitteilenswert sind.

Die Sprechfehler stehen nicht ganz allein da. Sie entsprechen den Fehlern, die bei anderen Thätigkeiten des Menschen sich oft einstellen und ziemlich thöricht „Vergeßlichkeiten“ genannt werden. Man will z. B. den Federstiel in den Mund nehmen und mit der Cigarre schreiben. Mir selbst ist folgendes passiert. Ich will fortgehen, will also die Lampe des Vorzimmers ausblasen und die Thür öffnen. Dabei fällt mir aber ein, daß ich zuerst die Thür (auf den beleuchteten Flur) öffnen muß, um nicht im Finstern herum zu tappen. Ich öffne also die Thür und blase dort die in der Mundhöhle bereits zum Lichtausblasen komprimierte Luft hinaus! Dabei muß ich bemerken, daß ich gar nicht „vergeßlich“ oder „zerstreut“ bin, was mir Mayer gewiß bestätigt.

Auch diese Dinge sind bis jetzt bloß als Witze bekannt und beachtet.

K. Fälle des stillen Versprechens („Verdenken“).

Man könnte auch von einem „inneren Versprechen“ „inneren Sprechfehler“ reden. Ich verspreche mich in Gedanken namentlich vor dem Einschlafen gar nicht selten. Bei einiger Aufmerksamkeit und Selbstschulung wird das jedermann leicht auch an sich wahrnehmen können.

„Spahnenhorndorn“ für „Hahnenporndorn“ (May. j. oben). —

„Herr von Ein“ für „ . . Heim“ (Me.). —

„Euch ist bekannt, was wir bedürfen,
Wir wollen starke Tränke schlürfen,
So baut (für „braut“) mir unverzüglich dran.“

Dr. Th. Bloch.

Mayer sagt sich still die bekannten Goethe'schen Verse vor: „Jeden Nachklang fühlt mein Herz früh . . früh . .“ ohne weiter kommen zu können. Er erzählt den Fall und wird aufmerksam gemacht, daß es heißt: „froh und trüber Zeit“. Anticipation.

Ich dachte einschlafend „dünnen“ für „tünchen“ Substitution. U. j. w. —

Die Kategorien sind dieselben wie beim lauten Versprechen.